Zeitschrift der
Oldenburgischen
Landschaft

Ausgabe 4.2006 | Nr. 130

3,80 €

# *kultur*land oldenburg

oldenburgische landschaft

## Ein Hochzeitsgeschenk aus Oldenburg

Keine Angst vor Plattdeutsch! PLATTart – ein neuer Weg zur Vermittlung niederdeutscher Kultur

„...weil Schönes Pflege braucht!“
Der Monumentendienst stellt sich vor

Vor 90 Jahren wurde die erste Blindenführhundeschule der Welt in Oldenburg gegründet

# Themen

**Vor 90 Jahren wurde die erste Blindenführhundeschule der Welt in Oldenburg gegründet**
J. Welp

**An jedem Tag ein anderes Lieblingsobjekt**
Der Oldenburger Kunsthändler und Galerist Volker Wurster im Porträt
J. M. Henneberg

**... so konnte Oldenburg drei Tage lang feiern!**
Große Begeisterung für Royale Hochzeit schon vor 100 Jahren
M. Pauly

**„... weil Schönes Pflege braucht!"**
Der Monumentendienst stellt sich vor
J. Schulte to Bühne
W. Lienstromberg

**Kultur querfeldein**
2 Der Traum vom Jugendstil – Epochenausstellung im Schloss
3 Wachsen eines Ortes – Karten der Gemeinde Visbek
3 Enge Verbindungen zwischen Oldenburg und Russland
3 Über 20 Jahre erfolgreiche Ausstellungen – Stadt-Goldschmiede Feldkamp
4 Finissage der Bredendiek-Ausstellung in der Galerie Tamm
4 Zwischen Gegenwart und Vergangenheit – Ausstellung von Anne und Bernd Wagenfeld
5 Bau-Kultur im Landkreis Vechta
5 Kunst aus Dresden in Cloppenburg

19 **Impressum**
20 ***typisch oldenburgisch!***
Das Firmenschild
22 **Plattdüütsch**
25 **Neues aus der Landschaft**
Heimatpflege braucht neue Leitbilder
26 Mozart in Oldenburg
28 Keine Angst vor Plattdeutsch!
30 Programmwechsel – Aktion der Bibliotheken zum Weltbuchtag 2007
30 Arbeitsgemeinschaft Archäologische Denkmalpflege feiert 30-jähriges Bestehen
31 Neue Angebote für Mitglieder
31 Große Pianistinnen und amüsantes Neujahrskonzert
32 **kurz notiert ...**
33 **Neuerscheinungen**

**Titelbild:**
**Große Fruchtschale mit den Wappen des Großherzogtums Oldenburg und des Herzogtums Braunschweig**. Die von der Bremer Firma Koch und Bergfeld 1912/1913 in Silber gefertigte Schale ist vermutlich ein Präsent des Großherzogs Friedrich August von Oldenburg an das Brautpaar Prinzessin Victoria Luise von Preußen und Herzog Ernst August von Braunschweig und Lüneburg, die am 24. Mai 1913 in Berlin heirateten. Die Schale stammt aus der Historismussammlung von Volker Wurster und Achim Neuse (s. Interview S. 12). Über eine vorangegangene Hochzeit im deutschen Kaiserhaus berichtet Margarethe Pauly (S. 15).
Foto: Kunsthandlung Galerie Neuse

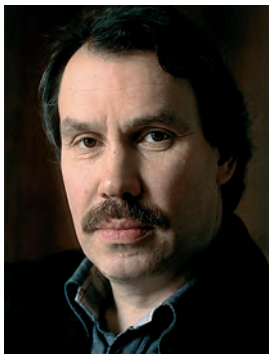


Foto: Kreier

# Editorial

## Liebe Leserin, lieber Leser,

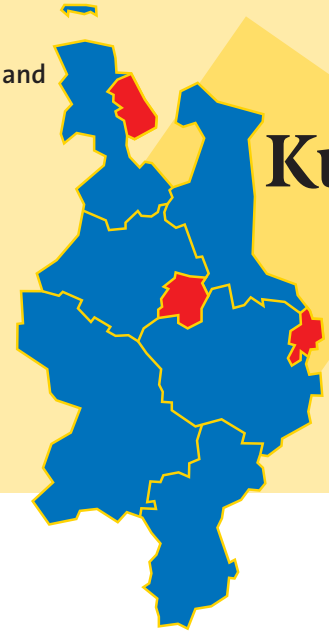
2006 – ein besonderes Jahr! Vor 60 Jahren, am 1. November 1946, verlor das Land Oldenburg seine fast 900 Jahre währende Selbständigkeit. Gleichzeitig wurde das neue Bundesland Niedersachsen aus der Taufe gehoben, in dem Oldenburg nun eine neue Heimat gefunden hat.

Bei allem regionalen Selbstbewusstsein, bei allem Stolz auf die herausragenden wirtschaftlichen und kulturellen Leistungen, auf die zeitgemäß gelebten Traditionen unserer Region – eines ist wohl unbestritten: auch wir Oldenburger sind Niedersachsen! Aber was wäre Niedersachsen ohne seine historisch gewachsenen Regionen, zum Beispiel ohne Braunschweig, Schaumburg, Ostfriesland, dem Emsland, dem Oldenburger Land und den anderen, heute in den niedersächsischen Landschaftsverbänden und Landschaften erlebbaren Regionen? Gemeinsam, und dabei doch in aller Unterschiedlichkeit, sind wir Niedersachsen – und dass diese Unterschiedlichkeiten erhalten und geschützt werden, darüber wacht die Niedersächsische Verfassung. In diesem Sinne gratuliert natürlich auch das alte Land Oldenburg dem noch unterhalb der Pensionsgrenze stehenden Jubilar Niedersachsen. Also noch mal: Herzlichen Glückwunsch Niedersachsen zum 60. Geburtstag!

Gewissermaßen als Geburtstagsgeschenk hat die Oldenburgische Landschaft mit großzügiger Unterstützung der Stiftung Niedersachsen, der Landessparkasse zu Oldenburg, der Öffentlichen Versicherung Oldenburg, der Oldenburgischen Landesbank, der VR-Stiftung der Volksbanken und Raiffeisenbanken in Norddeutschland und der Wilhelmshavener Werner-Brune-Stiftung eine 370 Seiten starke und mit über 500 Abbildungen versehene Publikation „Das Oldenburger Land – ein starkes Stück Niedersachsen“ herausgebracht. Dieser zeitgemäße Blick auf unsere Region richtet sich an alle, die hier leben, an jene, die als Butenoldenburger mit ihrer alten Heimat verbunden sind, an die, die gerade erst hier ihre Wurzeln schlagen, aber insbesondere auch an die junge Generation. Nähere Informationen finden Sie in diesem Heft, in den Geschäftsstellen zahlreicher im Oldenburger Land erscheinender Tageszeitungen und natürlich im Buchhandel.

Beim Durchblättern dieses Heftes werden Sie aber auch sonst wieder viele interessante Beiträge zu Themen der Region und Nachrichten aus dem kulturellen Leben finden. Hierbei wünsche ich Ihnen viel Vergnügen und einen guten Start ins neue Jahr!

Michael Brandt
**Geschäftsführer**



# Kultur querfeldein

Titelblatt von Bruno Paul für die Zeitschrift „Jugend“ 1. Jahrgang, 1896, Nr. 35.
Foto: Katalog Landesmuseum

## Der Traum vom Jugendstil

**Opulent sinnliche Epochenausstellung im Schloss**

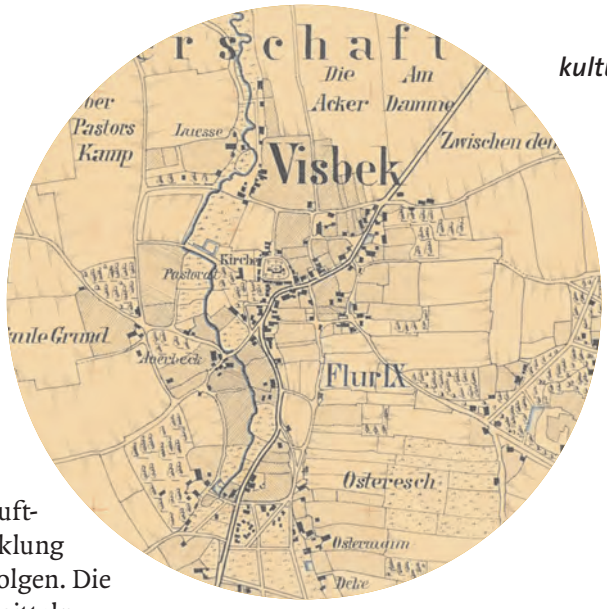
JMH. Von Barbara Streisands Tiffanylampe, ‚oriental poppy‘, bis hin zur eichenen Standuhr mit dem Motiv der Ammerländer Stechpalme, Ilex genannt, aus dem Nachlass des Oldenburger Oberlehrers und Begründers des Botanischen Garten, Wilhelm Meyer, reicht eine Ausstellung mit herausragenden Jugendstilobjekten im Oldenburger Schloss. Die Präsentation trägt den Titel: „Kunst und Dekoration“ nach der gleichnamigen Zeitschrift, die den Jugendstil in Deutschland populär gemacht hat. Streng genommen war die Zeit des Jugendstils nur sehr kurz. Sie reichte in etwa von 1895 bis 1905. In der Ausstellung im Oldenburger Schloss, die sich im wesentlichen aus der Privatsammlung des Kunsthändlers Sabatier und eines ungenannt bleibenden Privatmannes speist, sind alle Facetten des Jugendstils und des Art noveau vertreten. Sabatier erwarb auch die Tiffany-Lampe aus Barbara Streisands legendärer Jugendstilsammlung, deren fulminante Qualität in den 1970er Jahren zur Neubewertung des lange verfemten Jungendstils führte. Man findet in der Ausstellung die herrlichen Vasen von Gallé und Daum Freres ebenso wie die irisierenden Gläser der böhmischen Firma Loetz und die herrlichen Möbel mit Intarsien von Majorelle.

Es sind einzelne Raumensembles geschaffen worden, in denen sich sehr schön Mobiliar mit Glas, Fayencen und Silberschmiedekunst sowie edlen Teppichen verbindet. Ziel des Jugendstils war die Durchdringung aller Lebensbereiche durch die Kunst. Der Gedanke des Gesamtkunstwerkes, wie er von Friedrich Nietzsche postuliert worden war, fand hier seine praktische Anwendung. Im Landesmuseum wird die Ausstellung sehr sinnreich durch symbolistische Malerei ergänzt, die zeitgleich mit den Objekten des Jugendstils entstanden ist. So zum Beispiel Hugo Duphorns „Junge Frau am Rasteder Ellernteich“ ist ein Epochenbild, das die Empfindungen und Sehnsüchte jener Zeit vor dem I. Weltkrieg versinnbildlicht.

▶ Die Ausstellung ist noch bis zum 25. Februar 2007 zu sehen.

# Wachsen eines Ortes

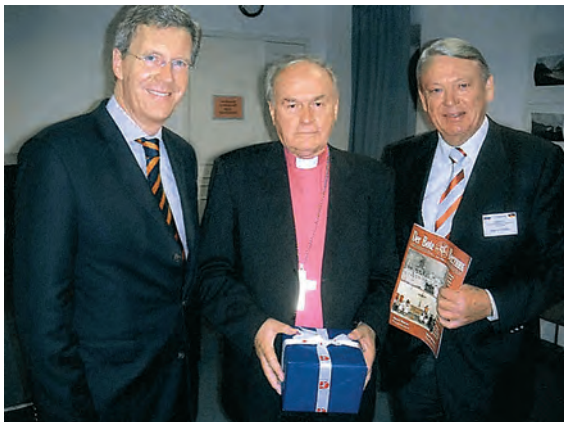
**Karten der Gemeinde Visbek durch die Zeit**




**Ralf Brückner.** Die Gemeinde Visbek hat in Zusammenarbeit mit dem Katasteramt Vechta, der Behörde für Geoinformation, Landentwicklung und Liegenschaften Cloppenburg (GLL Cloppenburg) eine Ausstellung vorbereitet, in der Beispiele für den Darstellungswandel der Gemeinde Visbek in alten und neuen Landkarten zu finden sind. Gezeigt werden aktuelle Landkarten, die mit Hilfe der EDV erstellt wurden. Daneben sind Reproduktionen historischer Karten zu sehen, die zum Teil aus dem 17. Jahrhundert stammen. Der Besucher kann dabei nicht nur alte und neue Landkarten vergleichen, sondern in verschiedenen Karten- und Luftbildsequenzen die Entwicklung der Gemeinde Visbek verfolgen. Die Ausstellung will auch vermitteln, dass eine Landkarte, ob nun historisch oder aktuell, auch als Bild, nicht nur als Informationsmedium, ihren besonderen Reiz hat. Eine Karte lesen heißt auch „lesen wie ein Buch“. Die Ausstellung dauert bis zum 31. Januar 2007 und ist während der Öffnungszeiten im Rathaus der Gemeinde Visbek zu sehen.

# Enge Verbindungen zwischen Oldenburg und Russland

**Ministerpräsident Christian Wulff und der Oldenburger Unternehmer Jürgen R. Viertelhaus besuchen Evangelischen Erzbischof**



Ministerpräsident Christian Wulff, Erzbischof Dr. Edmund Ratz, Jürgen R. Viertelhaus
Foto: Archiv Vierol

**jmh.** Am 6. Oktober traf eine Delegation aus Niedersachsen, an der Spitze Ministerpräsident Christian Wulff, in der von dem aus Oldenburg stammenden Christian Burchard Christoph Münnich (Lebensdaten: 1683 – 1767) gegründeten Petri-Kirche in Sankt Petersburg mit Dr. Edmund Ratz, Erzbischof der Evangelischen Kirche in Russland, der Ukraine, Kasachstan und Mittelasien, zusammen. Jürgen R. Viertelhaus überließ Bischof Ratz anschließend das von der Oldenburgischen Landschaft herausgegebene Buch „Dem Wohle Oldenburgs gewidmet“, in dem die engen dynastischen Verbindungen zwischen dem Oldenburgischen Herrscherhaus und der Zarenfamilie zu finden sind. Anlass für das Zusammentreffen war die Einweihung einer Bronzetafel mit dem Porträt des Grafen Münnich in der Petri-Kirche.

# Über 20 Jahre lang erfolgreiche Ausstellungen

**Stadt-Goldschmiede Herbert Feldkamp präsentiert angewandte Kunst**

**jmh.** Am 19. November wurde in der Cloppenburger Stadt-Goldschmiede Herbert Feldkamp eine Jahresausstellung mit angewandter Kunst eröffnet. Bereits seit 20 Jahren bietet sich dort ein anspruchsvolles Plenum für zeitgenössische Goldschmiedekunst, für Glasarbeiten, Keramik, Holz, Schmiedearbeiten und Leder. In diesem Jahr war Keramik von Carola Gänsslen (Stuttgart), Karin Bablok (Hamburg), Riet Bakker, (Cornwerd, Niederlande) sowie Glas von der Glasfachschule Zwiesel, Textilarbeiten von Ulrike Isensee (Hamburg), Leder von Penthesileia, Anke Runge und Sylvia Müller sowie Schmuck von Herbert Feldkamp aus Cloppenburg zu sehen.

Foto: Feldkamp

# Finissage der Bredendiek-Ausstellung in der Kunstgalerie Barbara Tamm

v.l.n.r.: Klaus Modick, Jörg Michael Henneberg, Helmut Debus
Foto: Rosemeyer

**Red.** Der niederdeutsche Songpoet Helmut Debus und der Schriftsteller Klaus Modick erinnerten in Wort und Lied an den 2001 im Alter von 94 Jahren verstorbenen Dichter und Maler Hein Bredendiek. Die Ausstellung in der Kunstgalerie Barbara Tamm mit den informellen Arbeiten aus den 60er Jahren hatte regen Zuspruch gefunden. In der Finissage erinnerte sich Klaus Modick an seinen Lehrer Hein Bredendiek und Helmut Debus trug niederdeutsche Lieder vor. Die Finissage setzte den Schlusspunkt unter die zahlreichen Bredendiek-Ausstellungen und Veranstaltungen in Jever und Oldenburg. Die Oldenburgische Landschaft hatte dabei mit dem Schlossmuseum Jever, dem BBK Oldenburg, der Kunstgalerie Barbara Tamm, dem Ollnborger Kring und der Landesbibliothek Oldenburg kooperiert. In der BBK-Galerie wurde eine Auswahl aus dem Bredendiekbestand des Schlossmuseums Jever gezeigt.

# Zwischen Gegenwart und Vergangenheit

**Ausstellung von Anne und Bernd Wagenfeld in der Galerie Art Forum**

Abb. links: Anne Wagenfeld, Terrakottaplastik
Abb. rechts: Bernd Wagenfeld, Gemälde
Fotos: Wagenfeld

**jmh.** Nach längerer Zeit ist wieder einmal eine Gemeinschaftsausstellung von Anne und Bernd Wagenfeld zu sehen. Obwohl die beiden seit Jahrzehnten in Oldenburg leben, haben Sie sich im Nordwesten eher rar gemacht. Das hängt vor allem mit Ihrer großen Liebe zu Südfrankreich und Italien zusammen. In diesen Ländern, wo die figurative Gestaltung und das Gegenständliche viel weniger Ablehnung erfuhren, als dies noch in den 80er Jahren in der Bundesrepublik Deutschland der Fall gewesen ist, bot sich ein Plenum für die Kunst der beiden Wagenfelds.

Anne Wagenfeld thematisiert in Ihren sinnlich-schönen Terrakotta-Plastiken Bewegung. Das Werkmaterial Ton eignet sich besonders gut für den skizzenhaften „Bozzetto“. Bernd Wagenfelds Gemälde, Grafiken und Aquarelle haben immer wieder mit der Überblendung von Vergangenheit und Gegenwart zu tun. Nicht von ungefähr ist auf einem Gemälde mit Versatzstücken aus der Villa Adriana bei Tivoli unweit von Rom das Titelblatt de italienischen Kunstzeitschrift „l’arte moderna“ zu sehen.

# Bau-Kultur im Landkreis Vechta

RED. Ganz im Zeichen der Baukultur stand die diesjährige Jahresausstellung im Kreishaus in Vechta vom 12. Oktober bis 24. November. Die Ausstellung „Baukultur im Landkreis Vechta“ und das Rahmenprogramm dazu machten auf vielfältige Aspekte der Baukultur im Kreisgebiet aufmerksam und verdeutlichten, in welch abwechslungsreicher „gebauten Umwelt“ die Bewohner des Landkreises Vechta leben und arbeiten. Zur Ausstellungseröffnung wurden die Preise des Architekten- und Entwurfsverfasser-Wettbewerbs „Blickfang 2006“, zu dem insgesamt 25 Beiträge eingegangen waren, verliehen. Dieser Wettbewerb war im Vorfeld der Jahresausstellung ausgelobt worden. Die Preisverleihung wurde durch Landrat Albert Focke und Dr. Michael Brandt, Geschäftsführer der Oldenburgischen Landschaft, vorgenommen. Dr. Brandt referierte außerdem im Rahmen der Ausstellungseröffnung zum Thema Baukultur.

Jury-Mitglieder und Preisträger
Foto: Engelkes

# Kunst aus Dresden in Cloppenburg

**Ausstellung „Figur und Landschaft – Kunst aus Dresden“ im Rathaus der Stadt Cloppenburg**

JMH. Im Rathaus Cloppenburg werden bis zum 31. Dezember neben Arbeiten von Max Uhlig Werke von Heino Hellwig, Gabi Keil, Franziska Kunath, Anke Kutschbauch, Stephanie Laeger, Matthias Schroller und des aus Dinklage stammenden Markus Tepe gezeigt. Diese Ausstellung des Kunstkreises Cloppenburg, der Stadt Cloppenburg und der Stiftung Kardinal-von-Galen bietet einen sehr guten Überblick über die aktuelle Kunstszene Dresdens. Die Hochschule für Bildende Künste in der Elbestadt kann auf eine lange Geschichte zurück blicken. 1894 errichtet, ist sie die Nachfolgerin der 1764 gegründeten „allgemeinen Cunstakademie der Malerey, Bildhauerkunst, Kupferstecher- und Baukunst“. Sie gilt als eine der ältesten Kunsthochschulen in Deutschland. So berühmte Künstler wie Caspar David Friedrich oder Gottfried Semper haben an ihr gelehrt. Aber auch für die klassische Moderne hat die Dresdner Akademie eine nicht zu unterschätzende Bedeutung. Oskar Kokoschka und Otto Dix lehrten an ihr und es gibt sogar einen Bezugspunkt zu Oldenburg, war doch der 1999 verstorbene Oldenburger Maler Max Herrmann Meisterschüler von Otto Dix. Die Tradition, die von Dix und Kokoschka begründet wurde, ist bis heute lebendig.

Max Uhlig ist ein Maler, dem die Technik und die Komposition ausgesprochen wichtig sind. Seine Arbeiten stehen sehr deutlich in der Nachfolge des deutschen Expressionismus. Er gilt als einer der bedeutendsten Künstlerpersönlichkeiten in Deutschland. In der Ausstellung werden Arbeiten von ehemaligen Schülern Uhligs mit Werken ihres Lehrers gemeinsam präsentiert.

Max Uhlig, Gemälde aus der Cloppenburger Ausstellung
Foto: Stadt Cloppenburg

Diese Ausstellung ist nicht nur für die Stadt Cloppenburg von großer Bedeutung. Sie bietet hier im Nordwesten und besonders im Oldenburger Land die Gelegenheit, die ganze Bandbreite künstlerischen Schaffens an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden kennen zu lernen.

# Vor 90 Jahren wurde die erste Blindenführhundeschule der Welt in Oldenburg gegründet

Jörgen Welp

Eine alte Postkarte zeigt die Dressur-Anstalt des Deutschen Vereins für Sanitätshunde zur Ausbildung der Blindenführhunde in Oldenburg Osternburg.

Wer kennt sie nicht, die vierbeinigen Begleiter sehbehinderter Menschen? Sie genießen einen Sonderstatus und haben auch dort Zutritt, wo Hunde sonst nicht erwünscht sind.

Der Blindenführhund ist bis heute einer der wichtigsten Helfer für Blinde. Bereits seit dem 18. Jahrhundert gibt es vereinzelt Nachrichten über das Abrichtung von Hunden als Begleiter von sehbehinderten Menschen. Die systematische und groß angelegte Ausbildung von Blindenführhunden ist allerdings eine Folge des 1. Weltkrieges. Die Idee entstand aus dem Bemühen, den zahlreichen Kriegsblinden trotz ihrer Behinderung ein einigermaßen selbst bestimmtes Leben zu ermöglichen. Die Ausbildung der Führhunde übernahm der Deutsche Verein für Sanitätshunde. Sanitätshunde waren darauf abgerichtet, Verwundete auf den Schlachtfeldern zu suchen und trugen eine Marke mit rotem Kreuz am Halsband. Jetzt wurden sie darauf abgerichtet, Blinde zu führen. Protektor bzw. Schirmherr des Deutschen Vereins für Sanitätshunde war Großherzog Friedrich August von Oldenburg, den Vorsitz hatte der Oldenburger Verleger und Druckereibesitzer Heinrich Stalling inne. Mit Unterstützung des Großherzogs nahm sich Stalling der Ausbildung der Blindenführhunde an. So entstand in Oldenburg im Jahr 1916 die erste Blindenführhundeschule der Welt und im Oktober desselben Jahres erhielt der erste Kriegsblinde einen in Oldenburg aus-

gebildeten Führhund. Seit 1918 unterstützte auch das preußische Kriegsministerium die Ausbildung von Blindenführhunden. Das Ausbildungsgelände befand sich an der Wunderburgstraße in Osternburg auf dem Gelände des Osternburger Schützenhofes, das der Großherzog 1916 erworben hatte. 1918/19 wurden hier Hundezwinger errichtet. Die Oldenburger Blindenführhundeschule bestand bis in die 30er Jahre und wurde dann geschlossen, nachdem aus Geldmangel die Qualität der Ausbildung stetig abgenommen hatte und andere Blindenführhundeschulen der Oldenburger Schule den Rang abliefen. Später in eingeschränktem Maßstab wieder aufgenommen, fand eine Ausbildung von Blindenführhunden noch bis zum Anfang der 90er Jahre in Oldenburg in der Nähe der alten Blindenführhundeschule statt. Die Oldenburger Hundeschule war die erste ihrer Art, der schließlich zahlreiche weitere entsprechende Einrichtungen folgen sollten. Heinrich Stalling, der den Tätigkeitsschwerpunkt des Deutschen Vereins für Sanitätshunde auf die Ausbildung von Blindenführhunden gelegt und sich hier auch persönlich stark engagiert hatte, erhielt von der Universität Freiburg wegen seiner Verdienste in diesem Bereich den Ehrendoktortitel der Medizin.

## Eine Notgeldserie von 1921 erinnert an die Ausbildung von Blindenführhunden

An die Ausbildung von Blindenführhunden erinnert eine Notgeldserie aus dem Jahr 1921, die der Deutsche Verein für Sanitätshunde herausgegeben hatte, und die bei Stalling in Oldenburg gedruckt wurde. Es handelt sich um sechs Scheine zu je 50 Pfennigen mit dem Titel „Deutscher Führhund für Kriegs-Blinde“ und dem Vorderseitentext „Die Ausgabe dieses Scheines ist von der Polizeikommission des Senates Bremen genehmigt. Er wird von der Commerz & Privatbank Filiale Oldenburg jederzeit eingelöst und verliert seine Gültigkeit, wenn er nicht drei Monate nach erfolgter Aufrufung in den bremischen Zeitungen eingelöst wird. Deutscher Verein für Sanitätshunde. Oldenburg i/O. Gerhard Stalling, Oldenburg.“ Die Vorderseite zeigt in der Mitte den Kopf eines Schäferhundes mit Rot-Kreuz-Anhänger. Links und rechts davon befinden sich Silhouetten-Darstellungen eines Schäferhundes, der einem Sitzenden die Vorderpfoten auf die Knie legt bzw. ein einen Mann führt, der zusätzlich einen Stock hält. Die schwarzen Silhouettenbilder sollen auf das Blindenschicksal anspielen.

Auf der Rückseite erscheinen Silhouettenbilder, die den Führhund mit einem Blinden in verschiedenen Situationen zeigen. Texte beschreiben jeweils seine Eigenschaften: „Ein Retter aus Gefahr“ (auf einem Anlegesteg), „Ein sicherer Führer“ (im Hintergrund trabendes Pferdegespann), „Ein Führer zur Arbeit fürs tägliche Brot“ (Fabrikgebäude), „Ein Führer auf Stieg und Steig“ (Treppe), „Ein treuer Wegweiser“ (Hindernis aus gestapelten Ziegeln), „Ein aufmerksamer und hilfreicher Diener“ (Brief liegt neben Briefkasten).

Volker Wurster mit der Terrakottabüste des Philosophen Jean Jaques Rousseau von Jean Antoine Houdon.
Fotos: Kreier

# An jedem Tag ein anderes Lieblingsobjekt

## Der Oldenburger Kunsthändler und Galerist Volker Wurster im Porträt

Volker Wurster gehört zur internationalen Elite der Kunsthändler. Dies beweist nicht zuletzt die Auszeichnung von höchster Stelle in Frankreich: Gemeinsam mit seinem Partner Achim Neuse, mit dem er den Kunsthandel Galerie Neuse in Bremen betreibt, wurde Volker Wurster für langjährige Deutsch-Französische Kulturarbeit im September im Palais Royal in Paris vom französischen Kulturminister zum „Chevalier de l'ordre des arts et lettres"(Ritter des Ordens der Kunst und Literatur) ernannt. Dennoch war und ist Volker Wurster ein Kind des Oldenburger Landes: Geboren 1941 in Wilhelmshaven wuchs er in Hüllstede auf und legte am Gymnasium in Westerstede das Abitur ab. Anfang der 60er Jahre studierte er in Hamburg Kunstgeschichte, wo bereits seine große Liebe zur angewandten Kunst erwachte. Seit den 1970er Jahren hat er der Bremer Galerie Neuse zu internationalem Ansehen verholfen.

**Jörg Michael Henneberg:** *Herr Wurster, obwohl Ihre Galerie international operiert und Sie in Paris, London und New York gleichsam zu Hause sind, haben Sie hier in Oldenburg Ihren Hauptwohnsitz in einem wunderbar restaurierten Stadthaus im Dobbenviertel.*
**Volker Wurster:** Ja, das ist richtig. Obwohl unsere Firma immer mehr international tätig ist, bildet Oldenburg den Lebensmittelpunkt für mich und meine aus dem Rheinland stammende Frau. Zu der besonderen Lebensqualität zählt die hier ansässige Familie (inzwischen 4 Generationen), ein verlässlicher Freundeskreis und das abwechslungsreiche Kulturleben der ehemaligen Residenz- und jetzigen Universitätsstadt. Hier haben wir bewusst ein Stadthaus aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erworben und aufwändig restauriert. Wir wollten der Stadt damit ein Stück ihrer schützenswerten Baukultur zurückgeben und selbstverständlich auch ein Vorbild für andere Besitzer ähnlicher Immobilien entstehen lassen.

*Im Weltkulturerbe Völklinger Hütte werden unter dem Titel „Macht und Pracht – Europas Glanz im 19. Jahrhundert" hochrangigste Objekte aus Ihrer Privatsammlung (gemeinsam mit Achim Neuse) gezeigt. Diese Ausstellung in der Gebläsehalle des 19. Jahrhunderts ist ausgesprochen erfolgreich. Die Veranstalter konnten bereits im November 65.000 Besucher zählen. Sehen Sie darin eine Neubewertung der lange vernachlässigten Kulturepoche des Historismus, also jener Kunst aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts?*
Als wir uns entschieden, die Epoche des Historismus durch eine sehr qualitätvolle Sammlung neu ins Gedächtnis zu bringen und dadurch zu einer Neubewertung beizutragen, war schon die Begeisterung für die künstlerische Qualität dieser lange Zeit unterbewerteten Objekte ausschlaggebend. Ein anderer Grund, sich dieser Epoche als Sammlungsgebiet zuzuwenden, war die Tatsache, dass der Schwerpunkt unserer kunsthändlerischen Tätigkeit auf dem Zeitraum vom Mittelalter bis zum 18. Jahrhundert liegt. Damit unsere Kunden nicht etwa den Verdacht hegen konnten, dass wir die besten Objekte jeweils für uns behalten wollten, entschlossen wir uns Anfang der 1980er Jahre ausschließlich das 19. Jahrhundert in seinen verschiedenen Kunstformen zu sammeln. Die Sammlung Wurster/Neuse entstand parallel zur Historismuskollektion des Metropolitan Museums in New York. Sie ist von vergleichbarer Qualität. Unser Ziel war es, unsere Sammlung zum Historismus qualitativ immer weiter zu steigern. Hohe Qualität wurde durch höchste Qualität ersetzt und so darf unsere Sammlung heute als eine einzigartige Kollektion angewandter Kunst des Historismus gelten. Der Historismus entstand ja parallel zur Moderne. Als die École de Barbizon die Plein Air Malerei für sich entdeckte, entstand zeitgleich der Historismus. Historische Handwerkstechniken, die spätestens im Klassizismus verloren gegangen waren, wurden wieder entdeckt und in der Verbindung mit den neuen technischen Möglichkeiten, etwa dem Einsatz der neu entdeckten Elektrizität, entstand eine völlig neue Kunst, in der Stilelemente vergangener Epochen eingeflossen sind.

*Herr Wurster, haben Sie ein Lieblingsobjekt?*
Da unsere Sammlung so viele Objekte umfasst wie das Jahr Tage hat, habe ich die Möglichkeit, an jedem Tag mein besonderes Lieblingsobjekt neu zu wählen.

*Der Kunsthandel, wie Sie ihn führen, ist ein wichtiger Teil des kulturellen Lebens in den USA und natürlich im alten Europa. Bemerkenswert ist, dass nach der Wende 1989 in den ehemals sozialistischen Ländern und besonders in der ehemaligen Sowjetunion dieser Gewerbezweig nach vielen Jahrzehnten wieder entstand. Sie gehören zu den Pionieren im Kunsthandel mit Russland. Vielleicht können Sie unseren Lesern einmal darlegen, worin denn die Bedeutung des Kunsthändlers für den Umgang mit hochrangigen Kunstwerken liegt. Der Berliner Tagesspiegel hat Sie vor zwei Jahren als „Botschafter für die Kunst bezeichnet, womit Ihre Passion und Ihre Profession gleichermaßen charakterisiert worden sind. Hohe staatliche Ehrungen ließen auch nicht lange auf sich warten: Der französische Kulturminister hat Sie im September zum Chevalier de l' ordre des arts et lettres ernannt. Eine hohe Auszeichnung, die nicht nur den Kunsthändler Volker Wurster ehrt.*
Die Ehrung verbunden mit Ordensverleihung habe ich mit meinem Kollegen Achim Neuse für die kulturelle Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich erhalten. Es ist unserem Haus gelungen, mehrfach deutsche Kunst

nach Frankreich an namhafte Museen, wie den Louvre, das Musée de la Renaissance und das Musée d' Orsay zu vermitteln. Es ist wichtig, dass hochrangige Kunst einer Nation auch bei ihren Nachbarn zu finden ist. Ich sehe die Aufgabe eines Kunsthändlers darin, das betreffende Kunstwerk in einen Sinnzusammenhang zu bringen. Gerade hierin liegt die Kulturarbeit des Kunsthandels. Wo ein Museum eher bürokratisch und damit auch langsamer verfahren kann – schließlich handelt es sich um eine Behörde – ist der Kunsthändler freier in seinem Aktionsradius. Ich erinnere mich an eine wunderbare Geschichte: In London erwarben wir den Tafelaufsatz, den die Münchener Künstlerschaft zu Ehren des 25. Jubiläums des Historienmalers Karl Theodor Piloty (1826 – 1886) als Direktor der Münchener Akademie im Jahre 1881 in Auftrag gegeben und dem Künstler verehrt hatte. Diese Silberarbeit stellte ein Schiff mit einer weiblichen Gestalt dar. Der Titel dieser wunderbaren historistischen Arbeit lautete „Das glückhafte Schiff". Als wir das Objekt erwarben, fehlte das silberne Segel mit den wichtigen Widmungsinschriften der schenkenden Malerkollegen. Es schien aussichtslos, dieses Detail jemals wieder zu bekommen. Karl Theodor von Piloty, der zweifellos zu den bedeutendsten Malern der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gehörte, war Ende der 40er Jahre bereits eine Ausstellung in einem Münchener Museum gewidmet, die leider nicht durch einen Katalog dokumentiert war. Kurz und gut, auch das Schiff hatte damals in dieser Ausstellung seinen Platz gehabt. Vermutlich war das Segel beim Einpacken nach Ende der Ausstellung demontiert und extra verwahrt worden. Aus dem Kollegenkreis kam ein Hinweis: Das silberne Segel harrte seit nunmehr 50 Jahren im Regal eines Depots. Schnell fanden wir einen finanzkräftigen Sponsor, den die Geschichte der Zusammenführung nach einem halben Jahrhundert beeindruckte. Er kaufte kurzerhand die Kogge und stiftete sie dem Münchener Stadtmuseum. Diese Begebenheit scheint mir fast wie ein Symbol für unsere Tätigkeit.

Selbstverständlich muss ein Kunsthändler, wie jeder Kaufmann, auch verdienen. Die spektakulären Sensationspreise, die man aus der Presse kennt, sind jedoch hierfür kein Maßstab. Anmerken möchte ich jedoch noch, dass es in einer Gesellschaft, in der sich der Wert der Dinge nach ihrem Preis bemisst, ein hoher Preis auch zu einer besonderen Wertschätzung einer bestimmten Epoche führt...

*Eine Sentenz von Seneca ist Ihr Motto: „Ars longa – vita brevis".*

Ohne Zweifel, die Kunst, mit der ich mich beruflich beschäftige, war vor uns da und wird auch danach existieren. Dass aber die Kunst auch entsprechend gewürdigt wird, ist nicht allein Sache der Museen, sondern auch eine Angelegenheit von uns Kunsthändlern. Im Kunsthandel kann jeder Tag eine Herausforderung sein und jedes neu aufgetauchte Kunstwerk eine ganz neue Welt erschließen. Wir leisten einen guten Teil der wissenschaftlichen Aufarbeitung, die den Objekten, die wir vermitteln, ihren kunsthistorischen und kulturhistorischen Rang zuweist.

*Herr Wurster, ich danke Ihnen für dieses Gespräch.*

# … so konnte Oldenburg drei Tage lang feiern!

## Große Begeisterung für Royale Hochzeit schon vor 100 Jahren

Margarethe Pauly

Wenn heutzutage in einem der Königshäuser Europas eine Hochzeit oder eine andere größere Familienfeierlichkeit begangen wird, so ist das ein Medienereignis ersten Ranges. Es ist faszinierend zu beobachten, welch großes Interesse den Angehörigen fürstlicher, überhaupt adliger Familien entgegengebracht wird – gerade auch in Deutschland, wo die Monarchie nach dem 1. Weltkrieg abgeschafft wurde. Vielleicht ist ja etwas dran an Theodor Fontanes Bemerkung: „Mit Abschaffung des Adels käme der letzte Rest von Poesie aus der Welt."

Vor 100 Jahren – am 27. Februar 1906 – fand ein im gesamten deutschen Reich und natürlich besonders in Oldenburg beachtetes Ereignis statt: Prinz Eitel Friedrich von Preußen (1883 – 1942), der zweitälteste Sohn des Kaisers, heiratete Herzogin Sophie Charlotte (1879 – 1964), die älteste Tochter des Großherzogs Friedrich August von Oldenburg. Ausmaß und Glanz der Feierlichkeiten in Berlin wurden noch dadurch erhöht, dass am selben Tag Kaiser Wilhelm II. und Kaiserin Auguste Viktoria ihre Silberhochzeit begingen, also eine „Doppelhochzeit" gefeiert wurde.

So ähnlich muss es auch 1906 ausgesehen haben: Hochzeitsbankett im Berliner Schloss anläßlich der Hochzeit der Kaisertochter Viktoria Luise 1913. Auf der Tafel steht das silberne Prunkgeschirr von 1881, das auch bei der Hochzeit 1906 aufgetragen wurde. Ein Stück davon befindet sich in der Historismussammlung von Volker Wurster und Achim Neuse *(siehe Interview Seite 8)*. Bild: Huis Doorn.

### Enge verwandtschaftliche Beziehungen

Zwischen den Häusern Hohenzollern und Oldenburg bestand bereits eine engere verwandtschaftliche Verbindung. Die Mutter Sophie Charlottes, die erste, 1895 verstorbene Gemahlin des damaligen Erbgroßherzogs Friedrich August, war eine geborene Prinzessin von Preußen: Elisabeth Anna (1857 – 1895) – nach ihr wurde das ab 1895 erbaute Elisabeth-Anna-Palais in Oldenburg benannt; sie erlebte dessen Fertigstellung aber nicht mehr. Ihr Vater, also Sophie Charlottes Großvater, der berühmte „rote Prinz" Friedrich Karl von Preußen (1828 – 1885), hatte sich auf militärischem Gebiet durch zahlreiche Siege hervorgetan, besonders beim Sturm auf die Düppeler Schanzen im Deutsch-Dänischen Krieg von 1864, bei den Schlachten gegen die Österreicher 1866, die den preußischen Sieg bei Königgrätz ermöglichten, und gegen die Franzosen 1870/1871, wofür er zum Generalfeldmarschall ernannt wurde. Theodor Fontane hat ein anschauliches Bild vom Leben des Prinzen in seinen „Wanderungen durch die Mark Brandenburg" im Kapitel „Fünf Schlösser" (Dreilinden) gezeichnet. Die Gemahlin Friedrich Karls, Sophie Charlottes Großmutter Marie Anna, geborene Herzogin von Anhalt-Dessau (1837 – 1906), konnte noch kurz vor

Vorfahrt des Brautpaares vor dem alten Oldenburger Hauptbahnhof. Der neogotische Bahnhof des Hannoveraner Architekten Conrad Wilhelm Hase von 1877/79 wurde 1912 abgerissen. Postkarte: Privat

ihrem Tod an den Hochzeitsfeierlichkeiten ihrer Oldenburger Enkelin teilnehmen. Die Brautleute hatten als gemeinsame Ururgroßeltern König Friedrich Wilhelm III. von Preußen und die allseits verehrte „Königin Luise“.

Als dem Oldenburger Erbgroßherzog 1879 sein erstes Kind geboren wurde, knüpften die Eltern bei dessen Namensgebung an die preußische Geschichte an: Die Tochter wurde nach Sophie Charlotte von Hannover benannt, der Gemahlin des ersten preußischen Königs Friedrich I. Prinz Eitel Friedrich hatte auch über seine Mutter, Kaiserin Auguste Viktoria, gemeinsame Vorfahren mit seiner Braut: Die Kaiserin als geborene Herzogin von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg stammte, ebenso wie die Oldenburger Herzöge aus dem Hause Holstein-Gottorp, von den ersten dänischen Königen aus dem Grafenhaus Oldenburg ab.

Kaiser Wilhelm II. hatte die Oldenburger Verwandtschaft schon vor der erneuten Verbindung Oldenburgs mit Preußen durch die Hochzeit seines Sohnes mit der Großherzogstochter wiederholt auf Reisen in „sein“ Wilhelmshaven besucht; war die Erbauung der preußischen Stadt mit Kriegshafen doch durch den 1853 zwischen Oldenburg und Preußen abgeschlossenen „Jadevertrag“ ermöglicht worden, in dem oldenburgisches Gebiet an Preußen abgetreten wurde. Der Kaiser kam auch im Juni 1900 nach Oldenburg, um an den Beisetzungsfeierlichkeiten für Großherzog Nikolaus Friedrich Peter, den Großvater von Sophie Charlotte, teilzunehmen.

## Ausgiebige und aufwendige Feierlichkeiten

Heute kaum noch vorstellbar ist der Aufwand, der anlässlich der fürstlichen Hochzeit vor 100 Jahren betrieben wurde. Die Zeitungen berichteten ausführlich über die Feierlichkeiten; natürlich widmeten auch die Oldenburger „Nachrichten für Stadt und Land“ diesem Ereignis einige Tage lang jeweils mehrere Seiten.

Schon etwa dreieinhalb Monate vor der Hochzeit hatte Oldenburg „seine“ Herzogin und den kaiserlichen Verlobten gefeiert: Am 14. November 1905 besuchte Prinz Eitel Friedrich von Preußen die Heimat seiner Braut. Die Wahl dieses Termins ermöglichte es ihm, auch an den Feierlichkeiten zum Geburtstag des Landesherrn am 16. November teilzunehmen – so konnte Oldenburg drei Tage lang feiern. Die „Nachrichten für Stadt und Land“ stellten den Kaisersohn den Oldenburgern vor; sein Werdegang und sein Charakter wurden geschildert und Anekdoten von ihm erzählt – natürlich alles äußerst positiv. Zwei von Emil Pleitner zu diesem festlichen Anlass verfasste Gedichte, eins davon auf plattdeutsch, wurden abgedruckt.

## Jubel und persönliche Anteilnahme der Oldenburger

Von Eutin her kommend, wo Eitel Friedrich vorher einen Tag mit der großherzoglichen Familie verbracht und dort auf dem Kellersee „ausgedehnte Probefahrten mit dem Niki-Propeller des Großherzogs“ in Begleitung seines Schwiegervaters gemacht hatte, trafen die „Höchsten Herrschaften“ in einem Sonderzug in Oldenburg ein. Nachdem sie vor dem Fürstenbau am reich geschmückten Bahnhof durch die höchsten Amtsinhaber empfangen und begrüßt worden waren, fuhren sie in ihren Wagen zum Schloss – durch ein ununterbrochenes, festliches Spalier, gebildet von Mitgliedern der Oldenburger Vereine und Schulen aus Stadt und Land. Besonders beeindruckend soll die Eskorte von etwa 80 Mitgliedern der ländlichen Reitklubs aus dem ganzen Herzogtum gewesen sein.

Die umjubelten Festwagen zogen durch das Spalier über die Rosenstraße, den Pferdemarkt, die Heiligengeiststraße, die Lange Straße, den Marktplatz, den Kasinoplatz – wo der Marineverein „eine Ehrenpforte in Form eines vollständig getakelten Schiffsmastes“ errichtet hatte – und den Inneren Damm; die „Feststraße“ war prächtig geschmückt mit Flaggen, Kränzen, Girlanden, sämtliche Fenster und Balkons waren von Zuschauern dicht besetzt. Mehrmals musste der Zug anhalten, um Huldigungen in Form von Re-

V.l.n.r.: Großherzog Friedrich August von Oldenburg mit seinem Schwiegersohn Prinz Eitel Friedrich von Preußen und seiner Tochter Herzogin Sophie Charlotte. Postkarte: Privat

## Verabschiedung der Braut aus Oldenburg

Der 24. Februar 1906 gut drei Monate danach war für Oldenburg wohl fast ebenso wichtig wie die Hochzeit drei Tage später im fernen Berlin: Die junge Herzogin wurde in ihrer Heimat festlich verabschiedet. Zu diesem Anlass veranstaltete die Stadt für sie einen Fackelzug mit Musikkapelle, an dem, natürlich an der Spitze, Magistrat und Stadtrat teilnahmen und unzählige Vereine aus Stadt und Land, zwei sogar aus Bremen: Gesangs-, Turn-, Kutscher-, Radfahrer-, Arbeiterbildungs-, Schützen-, Kampfgenossen-, Krieger-, Marine-, Katholische Bürger- und Gesellenvereine, Handwerkerinnungen sowie die Feuerwehr, Infanterie und Artillerie mit Musik. „Die Häuser am Damm hatten hübsch illuminiert, und an verschiedenen Stellen wurden bunte Feuer abgebrannt; alle Fenster waren dicht besetzt. In dem der Hauptwache gegenüberliegenden großen offenen Bogenfenster des 1. Stockes stand die Herzogin, hinter ihr der Großherzog [...], die Frau Großherzogin, Erbgroßherzog Nikolaus und Herzog Georg [Bruder des Großherzogs]. Ihnen zu Füßen marschierte der ganze Zug auf, und der ganze Schlossplatz war ein Feuermeer, und die ganze Umgebung taghell erleuchtet."

In Oberbürgermeister Tappenbecks Glückwunsch-Rede zur Vermählung der Herzogin hieß es: „Eure Hoheit stehen im Begriff, in drei Tagen, wenn die Vaterlandsfreunde ganz Deutschlands sich jubelnd, dankend, hoffend um den mit der Silbermyrte geschmückten Kaiserthron schaaren, als Tochter in das Kaiserhaus der Hohenzollern einzuziehen." Er schloss mit Hochrufen auf die Herzogin. Der Großherzog dankte den Oldenburgern „für die Treue und Ergebenheit, die Sie heute für mich und meine Tochter zum Ausdruck bringen [...]. Ich bin mit meiner Tochter tief gerührt darüber, dass arm und reich, groß und klein in rührender Weise seine Teilnahme ausgedrückt hat zu unserem Feste. Meine Tochter wird auch in Zukunft, auch im fernen Lande stets in Treue Oldenburgs gedenken und immerfort eine gute Oldenburgerin bleiben [...]" Nach „brausenden Hochrufen" wurde von der „ganzen großen Menschenmenge [...] Heil dir, o Oldenburg" gesungen. Unter den Klängen der Kapelle formierte sich der Fackelzug wieder und zog über den Inneren Damm und die Lange Straße zum Pferdemarkt, wo die Fackeln zusammengeworfen wurden. „Auf dem Schloßplatz fand noch ein Nachspiel der Ovation statt. Eine große Masse des Publikums zog nach dem Abmarsch des Zuges am Schlosse vorbei und sang ‚Heil dir, o Oldenburg', worauf die Herzogin wieder am Fenster erschien und den zumeist jugendlichen Sängern freundlich zuwinkte."

den, Lied- und Gedichtvorträgen entgegenzunehmen. Schon am Abend waren die ersten Ansichtskarten vom Festzug erhältlich; sie fanden reißenden Absatz, und am nächsten Tag gab es „eine zweite vermehrte und verbesserte Auflage".

An der abendlichen, natürlich ausverkauften Vorstellung im „Großherzoglichen Theater" – es wurde die Zellersche Operette „Der Vogelhändler" gegeben – nahmen das Brautpaar sowie die großherzoglichen Eltern teil; bei ihrem Erscheinen in der „Prosceniumsloge des ersten Ranges" erhob sich das Publikum, der Oberbibliothekar Dr. Reinhard Mosen sprach dem fürstlichen Brautpaar die Glückwünsche des Publikums aus, und „stehend sang die Zuhörerschaft dann ‚Heil dir, o Oldenburg' und ‚Heil dir im Siegerkranz'".

Am nächsten Tag begaben sich die „hohen Herrschaften" zum Schloss Rastede, und am Abend, wieder in Oldenburg, nahmen sie im inneren Schlosshof den Großen Zapfenstreich zur Feier des großherzoglichen Geburtstags am nächsten Tag ab. Auch das Publikum hatte Zutritt zum Schlosshof und zum Paradewall, jedoch wurde „Schonung der Anlagen erwartet."

Für die Geburtstags-Festvorstellung im Theater hatte Georg Ruseler „in reizvoller Benutzung Oldenburger Sagen" das Stück „In den Osenbergen" verfasst.

Nach der Hochzeit ohne eigenen Namen: Herzogin Sophie Charlotte hieß nun offiziell Prinzessin Eitel-Friedrich von Preußen. Bild: Privat

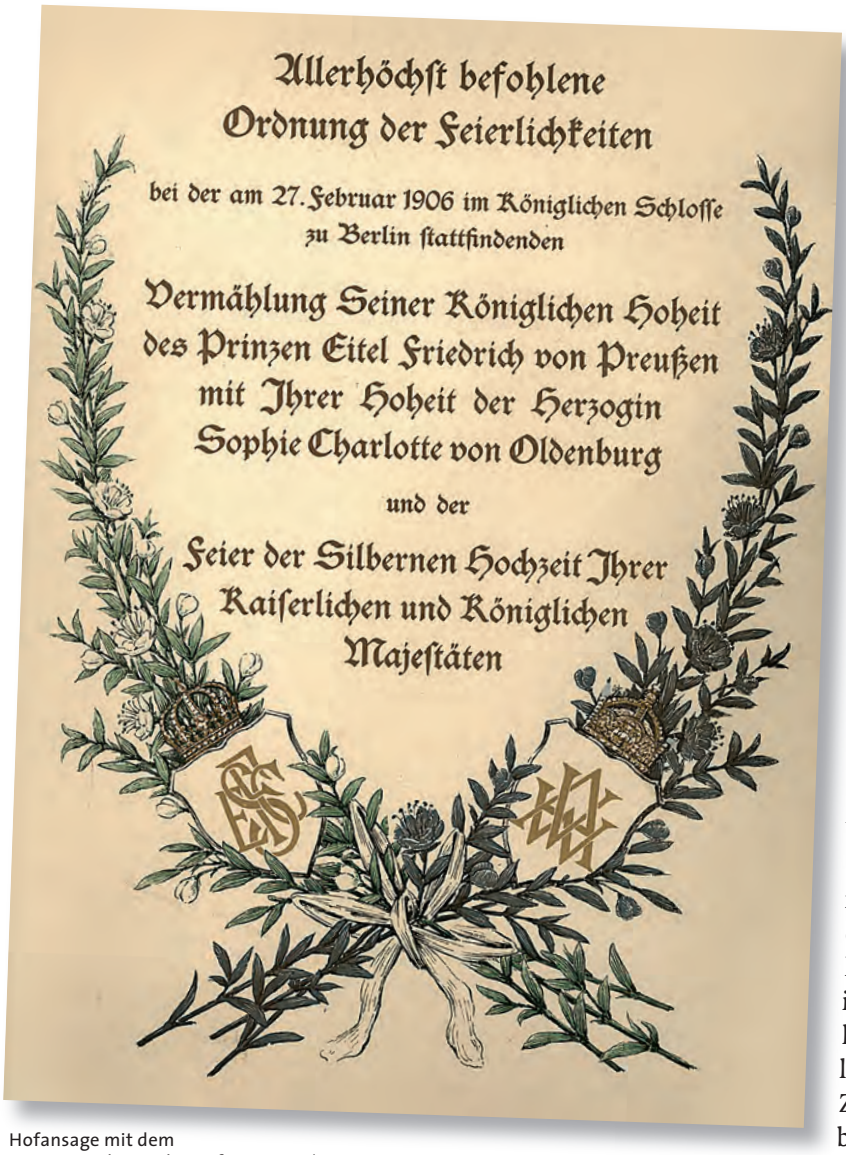
Die in Oldenburg in Empfang genommenen Hochzeitsgeschenke wurden, wie damals bei Fürstenhochzeiten üblich, für die Öffentlichkeit im Schloss ausgestellt, mitsamt den Namen ihrer Geber. Neben wertvollem Schmuck, Silbergerät, Bronzestatuen, einem Kronleuchter waren auch Stickereien und andere Handarbeiten unter den Geschenken sowie Gemälde von zumindest in Nordwestdeutschland so bekannten Künstlern wie Georg Müller vom Siel (eine „große Landschaft“), Paul Müller-Kaempff („Mondaufgang“ auf dem Darß, dem Jagdgebiet des Prinzen), Karl Langhorst (ein lebensgroßes Bild von Sophie Charlottes früh verstorbener Mutter), Hugo Duphorn („Waldbild aus Rastede“); Bernhard Winter hatte das Titelblatt einer Partiturmappe gestaltet.

## Feiern in Etappen in Berlin

Auch über die Feierlichkeiten in Berlin wurde natürlich in Oldenburg ausführlich berichtet; hier kann nur eine kurze Zusammenfassung erfolgen. Am 26. Februar traf Sophie Charlotte in einem Sonderzug im Lehrter Bahnhof ein, in Begleitung u. a. des Großherzogs und der Großherzogin, und wurde dort von Abgesandten des Kaisers empfangen. Eine „Königliche Equipage“ brachte sie zum königlichen Schloss Bellevue (1784 – 86 von Prinz Ferdinand, einem Bruder Friedrichs des Großen, erbaut, heute Sitz des Bundespräsidenten). Hier wurde „die Durchlauchtigste Herzogin Braut“ von der kaiserlichen Familie empfangen.

Am Nachmittag erfolgte der feierliche, prachtvolle Einzug in Berlin: Eine Eskadron Reiter mit Trompetern vorneweg, gefolgt von drei mit je sechs Pferden bespannten Kutschen mit Personen des Hofstaats von Sophie Charlotte, darauf der mit acht Pferden bespannte „große Königliche Staatswagen“ mit der „Herzogin Braut“ in Begleitung ihrer Großmutter Prinzessin Friedrich Karl und ihrer Oberhofmeisterin, mit königlichen Pagen auf den Tritten und umgeben von Reitern, vor und hinter ihm je eine halbe Eskadron Reiter der Garde du Corps. Es folgten wieder eine Eskadron Reiter, eine mit sechs Pferden bespannte Kutsche und zum Schluss eine Eskadron Reiter mit Trompetern. Vor dem Einzug ins eigentliche Berlin durch das Brandenburger Tor schlossen sich der Gouverneur, der Kommandant und der Polizeipräsident von Berlin dem Zug an; auf dem Pariser Platz empfingen die Berliner Behörden, an ihrer Spitze der Oberbürgermeister, die „Herzogin Braut“ „Der Eindruck, den sie durch ihre holde Erscheinung und ihr anmutig-liebenswürdiges Wesen gemacht hat, ist ein ganz vorzüglicher und nachhaltender“, schrieben die „Altonaer Nachrichten“, und weiter: „die innigen Worte, die sie beim Empfange am Brandenburger Tor an den Oberbürgermeister mit gemütswarmem Tone gerichtet, ‚dass sie sich freue, in die Heimat ihrer Mutter einziehen zu können, wiewohl es ihr schwer geworden, die alte Heimat zu verlassen, dass sie aber glaube, in der neuen Heimat, der Heimat ihrer Mutter, sich heimisch zu fühlen, und hoffe, ein treues Mitglied der kaiserlichen Familie zu werden‘, diese Worte haben die aufrichtigen Sympathien für das schöne Fürstenkind aus dem kerndeutschen Oldenburger Geschlecht vermehrt und vertieft.“ Über die Straße Unter den Linden bewegte sich der festliche Zug durch ein Spalier von Vereinen auf das königliche Schloss zu. Ein Salut von 72 Schüssen erscholl bei der Ankunft der Braut, und am Fuß der Schlosstreppe wurde sie vom Kronprinzen und den übrigen Prinzen des kaiserlichen Hauses empfangen.

Am 27. Februar, dem Tag der Hochzeit – und Silberhochzeit des Kaiserpaars – (an dem übrigens die Schüler in Preußen und in Oldenburg unterrichtsfrei bekamen) fanden die Feierlichkeiten im königlichen Schloss statt. Nachdem die Kaiserin der Braut „die funkelnde königliche Prinzessinnen-Krone, mit dunkelroter Sammetfüllung zwischen den Diamantreifen“ aufgesetzt hatte, wurde im Kurfürstensaal die standesamtliche Eheschließung vollzogen. Sophie Charlotte war nun „Prinzessin von Preußen“. Um 17 Uhr begann in der Schlosskapelle in glanzvollstem Rahmen mit den „Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften“ und geladenen


Allerhöchst befohlene
Ordnung der Feierlichkeiten
bei der am 27. Februar 1906 im Königlichen Schlosse
zu Berlin stattfindenden
Vermählung Seiner Königlichen Hoheit
des Prinzen Eitel Friedrich von Preußen
mit Ihrer Hoheit der Herzogin
Sophie Charlotte von Oldenburg
und der
Feier der Silbernen Hochzeit Ihrer
Kaiserlichen und Königlichen
Majestäten

Hofansage mit dem
Programm der Hochzeitsfeier, Privatbesitz

Gästen „die kirchliche Vermählung Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Eitel Friedrich von Preußen mit Ihrer Hoheit der Herzogin Sophie Charlotte von Oldenburg“, und gleichzeitig wurde „der Silbernen Hochzeit Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Majestäten“ gedacht; die Traurede hielt Oberhofprediger Dryander. „Während des Ringwechsels erdröhnte vom nahen Lustgarten her der donnernde Salut der Geschütze, in die 36 Schüsse mischte sich feierlicher Glockenklang.“ Anschließend nahmen das Kaiserpaar und das jungvermählte Paar in der Bildergalerie die Glückwünsche der Fürstlichkeiten entgegen, darauf folgte die „Defilier-Cour“ im Weißen Saal und danach die Zeremonien-Tafel im Rittersaal; ein Fackeltanz beendete den großen Tag.

## „Alltag“ nach der Hochzeit

Das frisch vermählte Paar begab sich zunächst nach Schloss Hubertusstock in der Schorfheide, dem kaiserlichen Jagdgebiet, wo es seine Flitterwochen verbrachte, danach bezog es die Villa Ingenheim in Potsdam. Diese war einst von König Friedrich Wilhelm II. für seine ihm „zur linken Hand“ angetraute Mätresse Fräulein von Voss, dann „Gräfin Ingenheim“, erbaut worden. Als nach Ende des ersten Weltkriegs Matrosen das Marmorpalais besetzten, nahm Prinz Eitel Friedrich die Kaiserin in dieser Villa auf, sie blieb hier bis zu ihrer Abreise in die Niederlande, wo der Kaiser im Exil lebte, – übrigens die erste Zeit im Schloss Amerongen bei einem Nachfahren des Oldenburger Grafen Anton Günther, dem Grafen van Aldenburg-Bentinck.

Die Hochzeit Herzogin Sophie Charlottes mit Prinz Eitel Friedrich von Preußen war die letzte Familienfeier des großherzoglichen Hauses in solch glanzvollem Rahmen; die sehr viel jüngeren Halbgeschwister Sophie Charlottes heirateten erst nach dem Ende der Monarchie.

Die mit so viel Pracht und froher Erwartung geschlossene Ehe des kaiserlichen Prinzenpaares brachte nicht das erhoffte Glück, sie blieb kinderlos und wurde 1926 geschieden. Prinz Eitel Friedrich heiratete nicht wieder; Sophie Charlotte dagegen heiratete im folgenden Jahr den Rittmeister Harald von Hedemann. Sie lebte mit ihm in Rastede, zunächst im Palais, dann ab Anfang der 1930er Jahre in der für sie erbauten Villa am Hankhauser Parkrand. Nach dem Tod ihres Mannes 1951 zog die Herzogin in ein kleineres Haus nach Bad Zwischenahn, wo sie 1964 starb.

**Margarethe Pauly** arbeitet ehrenamtlich im Gemeindearchiv Rastede und ist Mitherausgeberin des Rasteder Archivboten.

**Quellen:**
**Nachrichten für Stadt und Land – Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.** Oldenburg, Ausgaben 13.–17. 11. 1905; 24.–28. 2. 1906.

**Ingeborg Alix Prinzessin Stephan zu Schaumburg Lippe, Herzogin von Oldenburg:**
Bunte Bilder aus bewegten Zeiten. Kindheit und Jugend 1901–1919. Oldenburg o. J. (Privatdruck). Darin auch: Altonaer Nachrichten Nr. 99 vom 28. Februar 1906.

**N.N.** (Hampel, München, zur Auktion „Nachlass der Prinzessin von Preußen“ 1996):
Das Leben der Sophie Charlotte Prinzessin Eitel Friedrich von Preußen, geborene Herzogin von Oldenburg.

**Luther, Helmut:**
Friedrich Karl von Preußen. Das Leben des „roten Prinzen“. Berlin 1995.

**Pauly, Margarethe:**
Stammtafeln der Großherzöge von Oldenburg und verwandter Fürstenhäuser in Europa. Oldenburg 2004.

# „...weil Schönes Pflege braucht!“

## Der Monumentendienst stellt sich vor

Julia Schulte to Bühne / Wilhelm Lienstromberg

Fotos: Monumentendienst

### *Zielsetzung*

Von der Nordsee bis zu den Alpen prägen Baudenkmale in hohem Maße die unterschiedlichsten Kulturlandschaften Deutschlands. Dabei erreichen die Dauerhaftigkeit historischer Bausubstanz und regionaltypische Bauformen unter Verwendung alter Handwerkstechniken eine starke Identifikation mit der jeweiligen Landschaft. Dieses gilt gleichermaßen für die einheimische Bevölkerung und für Touristen, denn nicht zuletzt sind es unsere Baudenkmale, die einen Ort, eine Gemeinde oder eine Stadt attraktiv erscheinen lassen.

Pflege und Wartung historischer Gebäude stellen jedoch hohe Anforderungen an die Bewohner. Wind und Wetter, unsachgemäße Baumaterialien, mangelnde Pflege und falsche Beurteilung der Bausubstanz führen häufig zu gravierenden Schäden. Deshalb kann der Erhalt der Baudenkmale nicht allein durch den gesetzlichen Schutz der Objekte gegen Veränderungen, Beeinträchtigungen und Abbrüche gewährleistet werden, sondern es bedarf zusätzlich der aktiven Baupflege. In der Vergangenheit ist oftmals die kontinuierliche Instandhaltung der Denkmale vernachlässigt worden, häufig wurden erst Maßnahmen ergriffen, als Schäden unübersehbar waren. Bedeutende Bauteile wie z. B. barocke Fenster, Jugendstileinbauten, Sandsteintreppen oder gar komplette historische Gebäude konnten so in vielen Fällen nicht mehr gerettet werden.

### *Projektgebiet*

Der Monumentendienst möchte diese Entwicklung durchbrechen und durch ein vorausschauendes Pflege- und Wartungskonzept die Eigentümer historischer Gebäude als weiterer Partner unterstützen. Seit Juni 2004 betreut der Monumentendienst – ein Projekt der Stiftung Kulturschatz Bauernhof – seine Mitglieder. Inzwischen ist die Zahl der Mitglieder auf über 240 angewachsen, ein Beweis dafür, dass das Konzept einer nachhaltigen Pflege durch regelmäßige Inspektionen in der Bevölkerung verstanden und angenommen wird.

Für die Pilotphase wurde eine überschaubare Region im Westen Niedersachsens ausgewählt. Sie umfasst die Landkreise Aurich und Leer sowie die kreisfreie Seestadt Emden in Ostfriesland. Die Vorteile liegen auf der Hand: 4000 Baudenkmale auf engstem Raum, das große Engagement in der Denkmalpflege seitens der Behörden, Landkreise, Kommunen und der lokalen

Landschaften, und die umfangreichen Kenntnisse des Monumentendienst-Teams von der Region. Ausschlaggebend für die Wahl Ostfrieslands war auch die unmittelbare Nähe zu den Niederlanden. Hier betreuen seit den 1970er Jahren die elf „Nederlandse monumentenwachten“ etwa 15.000 Baudenkmale mit ca. 100 Mitarbeitern.

Der erfolgreiche Projektverlauf avisiert für das Jahr 2007 eine Ausweitung auf die Landkreise Wittmund, Friesland, Ammerland und Cloppenburg.

## Leistungen

Über ein Abonnentensystem mit 40,- € Jahresbeitrag können die Eigentümer oder Nutzer von Baudenkmalen und historischen Gebäuden die Angebote des Monumentendienstes in Anspruch nehmen. Bei gleichzeitiger Mitgliedschaft im Verein ANNO oder der Interessengemeinschaft Bauernhof (IGB) vermindert sich der Beitrag um die Hälfte. Auch die Ostfriesische Landschaftliche Brandkasse gewährt ihren Versicherten einen attraktiven Rabatt.

Neben allgemeinen Informationen zu Baudenkmalen werden in einem Erstgespräch die Inspektionsmöglichkeiten vorgestellt. Hierauf basierend überprüft das Team der Bauinspektoren das Gebäude oder einzelne Bauteile auf Mängel und Schäden, wobei turnusmäßig eine jährliche Zustandsüberprüfung vorgesehen ist. Abschließend werden die Ergebnisse der Inspektion in einem mit Detailfotos versehenen Bericht dokumentiert und ausgewertet.

Die Arbeitszeit vor Ort wird mit einem Stundensatz von 25,- € in Rechnung gestellt. Die Kosten für den abschließenden Bericht liegen je nach Umfang bei 25,- oder 50,- € .

## Der Check im Detail

Bauwerke unterliegen auch ohne Einwirkung von Menschenhand einer stetigen Abnutzung. Um Schäden am Gebäude frühzeitig zu lokalisieren und zu beheben, inspiziert der Monumentendienst das Gebäude bautechnisch vom Keller bis zur Dachspitze.

Im Rahmen der Untersuchung beschränken sich die Inspektoren nicht auf einzelne Gewerke, sondern betrachten das gesamte Haus von außen und innen sowie in seiner Umgebung. Grundlage des Checks sind hierbei auch die spezifischen Schadensschwerpunkte einzelner Gebäudetypen.

Die Kontrolle der Fassade umfasst Sockelbereiche, Fundamente, Wandbeschaffenheit (Backstein, Bruchstein, Fachwerk), Wandverputz, Fenster und Türen. Im Dachbereich werden die Eindeckung, der Dachstuhl sowie Bleiverbindungen, Dachrinnen und Fallrohre kontrolliert. Im Inneren des Hauses überprüfen die Inspektoren den Zustand der Innenwände und Deckenkonstruktionen. Ebenfalls werden Fußböden, Stuckaturen, hölzerne Bauteile, Treppen, Einbauten wie Kanzeln oder Alkoven, Gewölbe und Keller auf Mängel untersucht. Im Außenbereich umfasst die Inspektion Einfriedungen, gebäudegefährdende Pflanzen und Bäume, Wasserableitung und die Zugänglichkeit einzelner Gebäudeteile.

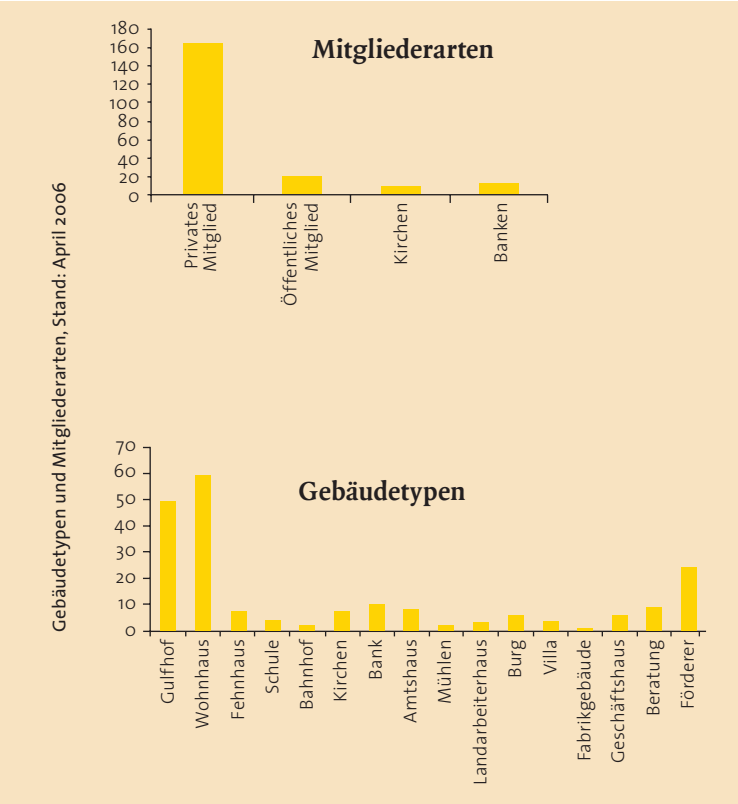
Im Rahmen ihrer Tätigkeit erledigen die Mitarbeiter nach dem Vorbild der Niederländischen Monumentenwacht kleinere Reparaturen und Pflegearbeiten vor Ort. Das Einsetzen eines verrutschten Dachziegels, die Säuberung einer

Dachrinne oder die provisorische Befestigung eines Bleianschlusses zählen zu den Sofortmaßnahmen, die oft mit geringem Aufwand große Schäden vom Gebäude abwenden.

## Nutzen für alle

Die vom Monumentendienst angebotenen regelmäßigen Gebäudechecks in Verbindung mit der Ausführung kleinerer Reparaturarbeiten geben dem Eigentümer ein neues und wirksames Instrument zur Pflege seines Gebäudes an die Hand. Dieser vorsorgende und planvolle Umgang mit den Ressourcen ermöglicht den Erhalt und erhöht die Langlebigkeit von Baudenkmalen. Zusätzlich bietet der jährlich fortlaufende Inspektionsbericht in vielen Fällen Planungssicherheit bei der Umnutzung historischer Gebäude oder bei einem Verkauf. Hier zeigt sich, dass Pflege und Wartung sich auszahlen und darüber hinaus auch das örtliche Handwerk von den Leistungen des Monumentendienstes profitiert. Auf der Grundlage der Inspektionsberichte können Eigentümer Handwerksbetrieben klar definierte Aufträge erteilen und umgekehrt nutzen die Aussagen der Berichte zu einzelnen Gewerken den Betrieben bei der Angebotserstellung.

Das Projekt Monumentendienst soll so in Zusammenarbeit mit den Eigentümern, dem Handwerk und der staatlichen Denkmalpflege eine qualitativ hochwertige Pflege der historischen Bausubstanz im Projektgebiet fördern, neue Arbeitsplätze schaffen und zur Bewusstseinsbildung in der Bevölkerung beitragen. Diese bisher in Deutschland einzigartige Form des Public-Private-Partnership ermöglicht es gleichermaßen, das regionale Handwerk zu fördern und das historische Erbe zu bewahren.




Kontakt:
Geschäftsstelle Cloppenburg
Bether Straße 6
49661 Cloppenburg
Tel. 04471 · 94 84-17
Fax 04471 · 94 84-74

Geschäftsstelle Ostfriesland
Friesenstraße 31
26789 Leer
Tel. 0491 · 999 32 00
Fax 0491 · 999 31 99

www.monumentendienst.de

**Dr. Julia Schulte to Bühne** ist Projektleiterin des Monumentendienstes.

Jetzt im Buchhandel!

## Das Oldenburger Land.
## Ein starkes Stück Niedersachsen

Herausgeber: oldenburgische landschaft

368 Seiten
522 Abbildungen
gebundene Ausgabe

Preis: 19,80 €
ISBN: 3-89995-371-1
ab Januar 2007: 978-3-89995-371-8

Erhältlich auch bei den im Oldenburger Land erscheinenden Tageszeitungen und direkt in der Geschäftsstelle der Oldenburgischen Landschaft.

*Ein aktuelles und buntes Porträt von Land und Leuten*

**Redaktionsschluss**
für Heft 131, 1. Quartal 2007
ist der 15. Februar 2007.

**Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen!**

**Beratungsstunde für Orts-Chronisten und Heimatforscher**
durch Prof. Dr. Eckhardt
an jedem vierten Donnerstag
im Monat.

**Anmeldung bei der Geschäftsstelle unbedingt erforderlich!**

Wegen Renovierungsarbeiten bleibt die Geschäftsstelle vom 27. bis 29.12.2006 geschlossen.

## Impressum

**Kulturland Oldenburg**
Zeitschrift der
Oldenburgischen Landschaft
ISSN 1862-9652

Herausgegeben von der
Oldenburgischen Landschaft,
Gartenstraße 7, 26122 Oldenburg
Tel. 0441-77 91 80
Fax 0441-7 79 18 29
info@oldenburgische-landschaft.de
www.oldenburgische-landschaft.de

**Bankkonten:**
Bremer Landesbank
Konto 300 191 8006 BLZ 290 500 00,
Oldenburgische Landesbank
Konto 144 162 1800 BLZ 280 200 50,
Landessparkasse zu Oldenburg
Konto 000 455 006 BLZ 280 501 00,
Raiffeisenbank Oldenburg eG
Konto 5470 400 BLZ 280 602 28

**Redaktion:**
verantwortlich i. S. d. P.
Dr. Michael Brandt (MB.)
Redaktionsleitung
Gabriele Henneberg M. A.(GH.)
Jörg Michael Henneberg (JMH.)

**Weitere Autoren:**
Matthias Struck (MS.),
Dr. Jörgen Welp (JW.).
Für namentlich gekennzeichnete Beiträge sind ausschließlich die Verfasser verantwortlich.

**Gestaltung:** mensch und umwelt
**Druck:** Isensee, 26122 Oldenburg

Erscheint vierteljährlich
©2006 Oldenburgische Landschaft
Alle Rechte vorbehalten.
Jahresabonnement 15,- €, inkl. Versand.
Der Bezug kann unter Einhaltung einer Frist von vier Wochen zum Jahresende gekündigt werden.
Einzelheft 3,80 €

typisch oldenburgisch!

Eine literarische Kolumne
von Klaus Modick

# Ein Firmenschild

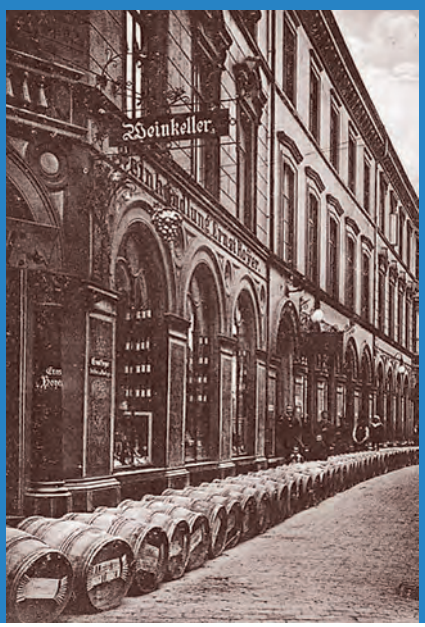
Hoyers-Weinkeller um 1909.
Fotos: www.alt-oldenburg.de

Ein filigranes Geflecht stilisierten Weinlaubs aus Schmiedeeisen umrankt den Frakturschriftzug Weinkeller, unter dem prall und glänzend eine Rebe aus Messing hängt, durchs luftige Rankenornament jedoch in schwereloser Schwebe gehalten. Mit dem historistisch verspielten, prunkvollen Dekor der Fassade bildet das Schild eine derart organische Einheit, daß im flüchtigen Blick des Passanten der Eindruck entstehen könnte, es sei nicht an der Hauswand befestigt worden, sondern ihrer ornamentalen Üppigkeit entsprossen. Und was das Firmenschild verspricht, liegt ihm auch gleich zu Füßen: Wein. An der Hauswand reiht sich Holzfaß an Holzfaß, von der Ecke Lange Straße die gesamte Baumgartenstraße entlang. Zu sehen sind an die 50 Fässer, und wenn man im Geiste weiter zählt, dürften es bis zur Ecke Achternstraße gut und gern über 100 sein.

Das denkwürdige Genrebild verdanken wir einer ehrwürdig verblichenen Fotografie aus dem Jahre 1906. Sie zeugt von der Trinkfestigkeit unserer Urgroßeltern und Großeltern und zeigt die Fassadenflucht jenes Gebäudekomplexes, der zwischen 1860 und 1890 in mehreren Bauabschnitten errichtet wurde, um der Firma Joh. Heinrich Hoyer als Geschäftshaus zu dienen. Unsere Altvorderen pichelten ihre Schoppen im Weinkeller, dem sich eine Weinhandlung und ein Kolonialwarenladen anschlossen. Der hintere Gebäudetrakt war an die Schankwirtschaft Pschorr Bräu verpachtet, die im Gewölbekeller auch eine Tanzdiele betrieb. Mein Vater hat mir einmal erzählt, daß er in den dreißiger Jahren als Gymnasiast und in den vierziger Jahren als Frontoffizier auf Heimaturlaub dort gern das Tanzbein geschwungen habe.

Im Lauf von über 100 Jahren wechselten Besitzer und Betreiber des Ensembles mehrfach, doch irgendein freundlicher genius loci scheint darüber gewacht zu haben, daß dieser Teil der Baumgartenstraße stets Heimat einer Gastronomie blieb, deren Interieurs und Musikangebote mit den jeweiligen Moden kamen und gingen, die jedoch immer ein bestimmtes Publikum anzog, jüngere Leute zumeist, Schüler der städtischen Gymnasien, Studenten des Lehrerseminars, später der Pädagogischen Hochschule und dann der Universität. In den fünfziger Jahren mutierte das Pschorr Bräu zum Löwenbräu; die Tanzdiele hieß nun Palette und war um 1960 herum Treffpunkt von Künstlern, Lebenskünstlern, Theaterleuten und der existentialistisch gestimmten Intelligenz. Man kleidete sich schwarz, rauchte Pfeife oder Filterlose, hörte Play Bach und Hildegard Knef, verachtete mit Heidegger jede Form des „man“ und erholte sich in der Palette vom Gefühl des In-die-Welt-Geworfenseins, für das die Lektüre von Camus und Sartre verantwortlich war.

Spätestens Mitte der sechziger Jahre war die existentialistische Schwermut jedoch verweht vom frischen Wind eines Lebensgefühls, das seinen entscheidenden Ausdruck in der Beatmusik fand. Die Palette wurde zur Diskothek Montparnasse und Heinrich Hoyers Weinkeller zum Gretna Green - zusammen bildeten sie einen längst Legende gewordenen Doppelpack der Oldenburger Kneipenszene. Beide Lokale wurden vornehmlich von Schülern und Studenten frequentiert. Diskotheken waren damals noch eine Seltenheit, weshalb sich das Montparnasse, kurz und liebevoll Monti genannt, größter Beliebtheit erfreute. Geöffnet wurde an manchen Tagen bereits nachmittags um Drei, so daß man fast übergangslos vom Klassenzimmer auf die Tanzfläche wechseln konnte - wodurch so manches Abitur in Gefahr geriet.



**Baumgartenstraße im Wandel der Zeit:**
um 1900 Hoyers-Weinkeller,
1958 Palette Bar
1965 die Straße verändert sich;
in Hoyers-Keller befindet sich das töff-töff.

Das Gretna Green war eher eine gediegen-klassische Bierkneipe mit langem Tresen und einem offenen Kamin, an dem Würstchen gegrillt wurden. In der Pistolenstraße, der Gasse zwischen Baumgartenstraße und Markt, hatte sich inzwischen auch noch die Diskothek Farmer John etabliert, die allerdings als Haschhöhle verrufen war und von Schülern eher gemieden wurde - oder jedenfalls tunlichst gemieden werden sollte. Die Musik aber war überall die gleiche: Der Sound der Swinging Sixties, über den man sich auf beiden Seiten der Baumgartenstraße einig wußte. Nur die alte Streitfrage, ob Beatles oder Rolling Stones die bessere Band waren, blieb bis heute ungeklärt. (Wenn man mich fragt: Beatles!)

Das Löwenbräu war unterdessen dem Montparnasse einverleibt worden, und der Betreiber baute den hinteren Teil des Lokals zur Scala aus, einer Bühne, auf der an den Wochenenden Live-Bands auftraten, die Shakespeares aus Bremen beispielsweise, aber auch ein gewisser Eberhard Jupe, der damals als Mel Jersey recht schmissige, wenn auch nur mäßig erfolgreiche Rockmusik ablieferte, heute jedoch 50 Prozent des Oldenburger Gesangsduos Judith und Mel ausmacht, das unmäßig erfolgreiche, so genannte Volksmusik absondert.

Als ich nach dem Abitur 1971 Oldenburg verließ, hatten Montparnasse und Gretna Green ihre große Zeit schon weitgehend hinter sich. Teile des Publikums tranken und flirteten nun anderswo; insbesondere bot das Dammtor am Damm so manchem versprengten Ex-Monti-Gänger Exil. Die Kneipenszene in der Baumgartenstraße blieb gleichwohl unter wechselnden Flaggen und Neon-Firmenschildern erhalten.

Dreißig Jahre später zog ich mit meiner Familie wieder nach Oldenburg. Und meine Töchter, inzwischen selbst zu Teenagern und Gymnasiastinnen gereift, zog es sogleich und unwiderstehlich in die Baumgartenstraße. Dort hatte sich in all den Jahren offenbar nichts verändert, nur daß das Montparnasse nun Schmizz hieß.

„Ach“, sagte ich, „da sind wir früher auch immer hingegangen. Und da würde ich auch gerne mal wieder reinschauen.“

Meine Töchter zogen die Stirnen kraus. „Das geht nicht, Papa.“

„Wieso nicht?“ sagte ich.

„Dafür bist du doch viel zu alt.“

Gut gegeben! Inzwischen heißt das Schmizz übrigens Cubes, aber ob nun Cubes, César oder Schmizz, Monti, Palette oder Pschorr Bräu - die Sache ist sich über ein Jahrhundert mehr oder minder gleich und irgendwie rührend treu geblieben. Und irgendwann werden auch meine Töchter zu alt sein, um dort mal wieder vorbeizuschauen, wo ihre Kinder dann verkehren.

Das Gretna Green, vormals Hoyers Weinkeller, heißt heute übrigens Loft. Und demnächst wird es, dem Zeitgeist Tribut zollend, gewiß auch mal wieder anders heißen. So lange aber das schmiedeiserne Firmenschild von Hoyers Weinkeller über dem Eingang hängt, wird sich in der Baumgartenstraße nichts Wesentliches ändern. Ich glaube nämlich, daß der ominöse genius loci, der freundliche, alterslose Hausgeist der Straße, seinen Sitz im filigralen Geranke dieses Schildes hat.

**Klaus Modick** wurde 1951 in Oldenburg geboren. Seit 1984 ist er freier Schriftsteller und lebt in Oldenburg. Modick veröffentlichte zahlreiche Romane, Erzählungen und Gedichtbände. Für sein umfangreiches literarisches Schaffen erhielt er mehrere Preise und Auszeichnungen, unter anderem den Rom-Preis der Villa Massimo und den Bettina-von-Arnim-Preis. Klaus Modick schreibt nach der alten Rechtschreibung.

# platt: »düütsch!«

## Jugendförderpreis 2006

Teilnehmen können Einzelpersonen, Jugendgruppen oder auch Schulklassen. Es geht darum, kreativ und zeitgemäß mit der plattdeutschen Sprache umzugehen und sie in schriftlicher oder visueller Form darzustellen.
▸ Einsendeschluss 15. 3. 2007. Weitere Infos bei der Oldenburgischen Landschaft.

## 107. Schrieverkring-Warkeldag

Van Freidag, 13.10. – Saoterdag, 14.10.2006 hebbt wedder de Schrievers van ‘n Schrieverkring in ‘n Spieker in ‘t Heinrich-Kunst-Huus in Ofenerfeld (Wiefelstede) warkelt. So as uk bi de verläden Warkeldaoge füng dat an ‘n Freidagaobend mit Läsen un Musik an.

De Schrieverkring in ‘n SPIEKER harr aobends acht Uhr to enen Autorenaobend inladen. In de gemütlicke Hiärdfüeratmosphäre van dat Hinni-Kunst-Hus konn de Baos en „vull Hus“ sien Willkuemen säggen. No Grußwöer von den Hushäen, Dr. Thierfeld un den Spiekerbaos, Erhard Brüchert, was Literatur un Musik ansäggt. Dat Duo Engbers begeisterde dat Publikum met virtuose Musik.

No ene Inleitungsmusik draug Marcel Jansen von den Jugendschrieverkring unner dat Leit von Ingeborg Huisken drei Texte vör, we he sölwst schrieben har. Tüsken Musikinlagen wassen Textbidräge von de Schrieverkring-Autoren/innen Karin Steiner, Erhard Brüchert, Erika Braasch, Hanna Harders, Ingeborg Huisken, Karl-Heinz Bonk, Dr. Jutta Engbers un Gerd Olthoff te häoren.

An ‘n Saterdag güng dat dann mit den Warkeldag wieder. 33 Schrievers wassen to den Warkeldag kuemen. No Grußwöer von Dr. Thierfelder un den Ehrenspiekerbaos, Jürgen Hennings, wurden allgemeine Themen beküert. Dann wurden van 17 Autoren/innen Texte vördruogen un besnackt. De Themen wasen „Verdrieben un Flucht“ – üm sesstig Jaohr is dat nu hiär – un Vörgänge, we us in usse Gesellschupp unner de Niägel briänt. Alle Arbeiten wiesen sick dör hauge Qualität ut. Se wuoren gründlick diskuteert. Weil dat Vördriägen un Bespriäken viel Tiet bruke, konnen nich mähr Manuskripte liäsen un beküert wären.

▸ De naichste Schrieverkring in ‘n SPIEKER is an ‘n 23/24.03.2007 in dat Heinrich-Kunst-Hus. Dat Thema sall sein: „För Kinner / För frohe Mensken“.

Albert Rüschenschmidt,
Schrieverkring-Baas, Saerbeck
(upschräven in sien Platt)

# Dat is mi upfallen!

Heinrich Siefer

Dor deit sik wat in de plattdüütschen Welt. De Plattdüütschen nehmt de Kinner mehr in ‘t Ooge. Dat is goot so. Willt wi de plattdüütsche Spraoke lebennig hollen, bruukt wi moije Böökker för Kinner, ton Läsen un Vörläsen. Un so is nu uk ein Kinnerbook bi de 9. Plattdeutschen Büchermesse, de Johr för Johr van de Carl-Toepfer-Stiftung, Hamborg, utrichtet wedd, as dat „Plattdüütsch Book up dat Johr 2006“ beneumet worn: dat Kinnerbook „Grote Jan un Lüttje Jan“ van den Illustrator Holger Fischer. Fischers Arbeit, so mennde de Jury, „zeichne sich durch besondere künstlerische Qualität und Professionalität illustrativen Schaffens aus“. Fischer heff up ‘t Allerbest de Geschichte van den ballerigen Riesen Jan un den lüttken Knecht Jan illustriert. Dat Book is rutgeven worn van den Schuster Verlag in Leer. Man dor is nich blot ein Book för Kinner utteikent worn, nee, dat gev dor in Hamborg bi de Plattdüütschen Böökermesse noch extrao ein Sonderutstellen van Kinnerböker, un dat ton eiersten Maol. Dat is woll ‘nen Trend. Dor sünd dit Johr väl mehr Kinnerböker up den Markt brocht worn, as noch vör Johren, so seggt de Lüüd van de Verlage. Allennig an de 70 Kinnerböker wörn dor in Hamburg utstellt. Un wenn dat mehr Kinnerbööker geven deit, dat wedd et villicht uk mehr d’ rtokaamen, dat sik Olt un Jung weer mehrder begegent. Dat is doch wat, wenn Oma of Opa de lüttken Enkelkinner, of Kinner in ‘n Kinnergorn wat up Platttdüütsch vörläsen daut. Dat is ‘ne grote Chance för de plattdüütschen Spraoke.

## De Winter is kaomen

Theo von Garrel

De Winter is kaomen,
so gries un so kold,
wi kreipet tausaomen,
dat Warmte wi holt.

Dor speegelt de Straoten,
dor blinkert de Weg,
wi daut us fast faoten,
dann kaomd wi torecht.

Dor is dat fräuh Aobend,
un düster un schwatt,
us Oogen tosaomen,
definne den Pad.

## Eine Fraoge, blot maol so tüskendör: Mit Plattdüütsch an de Universität in Ollnborg – Wo süht dat dor mit ut?

Wat is dor nich väle schnacket worn de verläden Maonte, hen un her, her un hen. Schull dor doch in Ollnborg dat Fack Nedderdüütsch an de Universität studeiert weern käönn ‘n. So harn dat de Politikers van ‘t Land Neddersassen toseggt. ‘ne Professur schull dor kaomen, jüst uk dörüm, wiel dat in Göttingen de Professur för Nedderdüütsch streeken worn was. Wat hebbt wi Plattdüütschen us dat all moije utmaolt: *dor wedd weer Mesters utbild ‘t, de dann in aale Schaulen van us Ollnborger Land de Kinner weer Plattdüütsch bibringt. Plattdüütsch wedd weer hoch in Tell kaomen.* Man dor heff ‘n Uhl säten. Noch is van dat moije Bild nich eis maol ein lüttken Farvenklecks to seihn. Van de, de sik dor üm de Stäe an de Universität in Ollnborg bewarvt hebbt, so süht dat woll ut, is nich ein’, de bit nuhen Nedderdüütsch as Schwerpunkt hat hefft. Wi mäöt wull noch eis affteuven, wat dor noch kummt. Man eins is wisse. Dor is an ‘t Enn noch eis maol wieders to fraogen, of dat Land Neddersassen sien Verpflichten in de europäischen Spraokencharta uk naohkummt, wor dor de Räde is van ein reell Fack Nedderdüütsch.

Fotos: Strangmann

# Olljohrsnacht

Heinrich Siefer

Dat olle Johr,
wat scheen ‘t lang hen,
man nu is ‘t up ‘n Enn’.
Was ‘t jüst noch luut,
van ‘t Kläötern, Knaaln,
Klappern, Klockenlü’en,
upmaol is ‘t still. –

An ‘n düüsterblawen Häwen
dor seilt de stille Maon’,
un piel hoch baowen staiht ein Steern,
weit de, wat nu schall weern?

# 22. Plattdüütsch Lääswettstriet 2007 – Plattdüütsch un Seeltersk

Heinrich Siefer

In 2007 is ‘t weer so wiet. Dann giv dat weer ‘nen Lääswettstriet Plattdüütsch un Seeltersk, organieseert van de Ollnborger Landskup. Schölers van Wangerooge bit hen na ‘n Dümmer un van der Werser bit hen an de Grenz van dat Emsland sünd uproopen, weer mittomaaken.

De Ollnborger Landskup haopt, dat alle Mestersken un Mesters, Öllern un alle, de Pleseer an Plattdüütsch un an Seeltersk hebbt, den Wettstriet masse Stöhn gevet, dat dor weer väle Kinner in use Ollnborger Land mitmaaken daut. De Kultusminister van ‘t Land Neddersassen, Herr Bernd Busemann, hhollt seine Hand baoven den Wettstriet. All de Kinner wünsket he Pleseer un uk, dat et schlummpt. De Kultusminsiter schriv:

„Plattdeutsch und Saterfriesisch sind als eigenständige Sprachen im Oldenburger Land ein Teil der regionalen Kultur und Identität. Gerade in einer globalisierten Welt gewinnt die Identität mit einer vertrauten Region und einer vertrauten Sprache erheblich an Bedeutung. Es ist daher besonders wichtig, bereits bei Kindern und Jugendlichen ein entsprechendes Bewusstsein zu schaffen. Sie leisten damit einen wichtigen Beitrag, Plattdeutsch und Saterfriesisch als lebendige Sprache zu erhalten. Ich fordere alle Schulen auf, sich aktiv an diesem Wettbewerb zu beteiligen. Ich wünsche dem plattdeutschen und saterfriesischen Lesewettbewerb der Oldenburgischen Landschaft alles Gute und vor allem den Schulen mit ihren hoffentlich zahlreichen Teilnehmerinnen und Teilnehmern viel Erfolg.“

So wie in vorherigen Jahren laden die Koordinatoren zu den Wettbewerben auf der Ebene der Landkreise/kreisfreien Städte ein. Jede/r Landkreis/kreisfreie Stadt kann für den Landeswettbewerb in Oldenburg je eine/n Sieger/in je Altersgruppe melden. Falls sich in einem Landkreis/einer kreisfreien Stadt in einer Altersgruppe mehr als 400 Schüler/innen beteiligt haben, dürfen zwei Schüler/innen für Oldenburg gemeldet werden. Die Koordinatoren/innen melden die Sieger/innen an die Geschäftsstelle der Oldenburgischen Landschaft bis zum 25.05.2007. Die Landschaft lädt die Landkreissieger/innen danach zum Oldenburg-Entscheid ein, der erstmals in Südoldenburg stattfindet, am 15.06.2007 im Kardinal-von-Galen-Haus, kath. Akademie und Heimvolkshochschule, Stapelfelder Kirchstraße 13, Stapelfeld (Cloppenburg). Die Saterfriesen ermittlen ihre Landessieger/in im Saterland.

# Heimatpflege braucht neue Leitbilder

Oben: Dr. Wolfgang Rüther (l.) und Heinrich Siefer.
Unten: Präsentation der Fachgruppe Familienkunde.
Fotos: Struck

MB. „Heimatpflege braucht neue Leitbilder – Heimatpflege muss politischer werden“, so könnte das Fazit der Herbsttagung der Oldenburgischen Heimat- und Bürgervereine am 23. September in Löningen lauten. Eingeladen zu dieser nunmehr zweiten Jahrestagung hatte die Arbeitsgemeinschaft Heimat- und Bürgervereine der Oldenburgischen Landschaft. Gastgebender Verein war der Heimatverein Löningen, in dessen Heimathaus, der Schutenmühle in Löningen-Huckelrieden, die Tagung stattfand. Im Obergeschoss präsentierte sich die Fachgruppe Familienkunde mit aktuellen Beispielen ihrer Arbeit.

In seinem Grundsatzreferat betonte der Geschäftsführer des Niedersächsischen Heimatbundes, Dr. Wolfgang Rüther, dass es für die Heimatvereine mehr denn je unerlässlich sei, sich gesellschaftlich und politisch zu engagieren. Dieses beträfe auch umweltpolitische und soziale Fragen. Gerade in der zur Zeit in der Diskussion stehenden Frage nach dem „Wie ?“ bei der Integration von Migranten könnten die Heimatvereine eine wichtige Rolle spielen und auf ihre Erfahrungen bei der Integration von Flüchtlingen nach dem Zweiten Weltkrieg und der Spätaussiedler zurückgreifen. Heimatpflege dürfe sich nicht allein in der Ortsgestaltung und der Pflege von Traditionen erschöpfen.

Auf die große Bedeutung der Identifikation durch Sprache verwies der zweite Referent, der Leiter der Arbeitsgemeinschaft Niederdeutsche Literatur und Sprache, Heinrich Siefer. Heimat und Sprache seien in einer Zeit der Globalisierung ein sicherer Hafen für die zunehmend orientierungslos werdenden und Sinn suchenden Menschen. Aber auch in der Vermittlung des Plattdeutschen müssten neue Wege beschritten werden. In der anschließenden Diskussion setzten sich die rund 60 Tagungsteilnehmer mit den Vorträgen der beiden Referenten intensiv auseinander. Beide Vorträge sollen wegen ihrer grundsätzlichen Bedeutung als Tagungsband durch die Landschaft veröffentlicht werden.

# Mozart in Oldenburg Teil 1

**Eröffnung der Ausstellung MozArt ... das Mozartjahr und seine Folgen im Kunstforum der COMMERZIAL TREUHAND**

Oben: Marietta Kratz (Violine) und Pauline Sachse (Viola, v.l.n.r.) „vertonen“ das Thema Mozart durch seine Duette.
Unten: „Statt Mozart-Jahr – ein AC/DC-Jahr“ fordert Marco Goldenstein.

JMH. Eine Ausstellung zum Thema Mozart führte die Oldenburgische Landschaft im November in Kooperation mit der Commerzial Treuhand durch. Marco Goldenstein, Hans-Christian Jaenicke und Rose Richter-Armgart haben sich sehr unterschiedlich mit der Person und dem Werk Wolfgang Amadeus Mozarts und dem Mozart-Jahr auseinandergesetzt. Hans Christian Jaenickes gezeichnete Partituren vermitteln viel von musikalischer Rhythmik. Jaenicke arbeitet auf diesen Blättern Bewegungen, Gesten und Charaktere aus Partituren zeitgenössischer oder klassischer Komponisten heraus.

Marco Goldenstein setzt als Motto seinen Arbeiten voran: „Manche lieben Mozart – ich fordere ein AC/DC-Jahr!“ Seine Arbeiten sind herrlich frech und gehen völlig respektlos mit dem Kultbild Mozart um. Marco Goldenstein reitet damit eine Attacke gegen das Bildungsbürgertum und „wohltemperierte“ Konzertbesucher. „Deutsche-Grammophon“-Schallplatten mit Aufnahmen der „Hochzeit des Figaro“ werden von Schriftzügen wie „Sinatra“ und „AC/DC“ durchbohrt. Die drei Schallplatten hängen auf Kästen montiert als Leuchtobjekte an der Wand.

Völlig anders die Interpretation von Rose Richter-Armgart: Eine Arbeit mit dem Titel „Screening Mozart“ ist eine gemalte, tief schürfende Auseinandersetzung mit Werk und Persönlichkeit des Komponisten Wolfgang Amadeus Mozart.

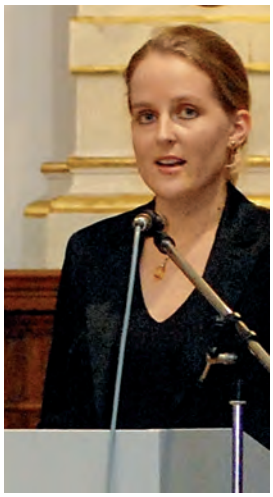
Der Generalintendant des Oldenburgischen Staatstheaters Markus Müller nutzte die Eröffnung für eine Vorstellung des neuen Spielplans.

Gespräch über Mozart (v.l.n.r.), Silke Meyn (Stadt Oldenburg), Oberbürgermeister Prof. Dr. Gerd Schwandner, Dr. Michael W. Brandt und Horst-Günter Lucke (beide Oldenburgische Landschaft), Heinrich Sanders und Manfred Szuszies (beide Commerzial Treuhand).

Fotos: Kreier

# Mozart in Oldenburg Teil 2

**„Mozart war auch in Oldenburg Zuhause“
Mozart-Gala mit Festvortrag
und Kammerkonzert ein großer Erfolg**



Oben: Das Streichtrio Aneis, v.l.n.r.: Marietta Kratz (Violine), Hilá Karni (Violoncello) und Pauline Sachse (Viola). Daniel Heide am Klavier.

Unten: Die Organisatorin Gabriele Henneberg führte durch den Abend.
Fotos: Kreier

Prof. Dr. Rudolph Angermüller aus Salzburg gab durch Franz Xaver Mozarts Augen faszinierende Einblicke in das Leben und die Gesellschaft Oldenburgs im Jahre 1819.

Red. Der wunderschöne große Saal im Oldenburger Schloss war einen Abend lang erfüllt vom Glanz Mozart'schen Geistes. Unterstützt durch die Vierol AG, das Autohaus Braasch und die Firma Zink & Partner hatte die Oldenburgische Landschaft am 10.11. zur Mozart-Gala geladen und bot dem mit 250 Besuchern voll besetzten Plenum ein Programm von Weltrang: Prof. Dr. Rudolph Angermüller, ein international gefragter Mozartexperte aus Salzburg, hielt zunächst einen ansprechenden Vortrag über den Sohn Wolfgang Amadeus Mozarts, Franz Xaver Mozart, der im November 1819 auf einer Europa-Konzertreise auch in Oldenburg gastierte. Dem als Pianist und Komponist sehr begabten Franz Xaver gelang es tragischerweise nie, aus dem Schatten seines kultisch verehrten Vaters zu treten und sein eigenes Können wirklich zu beweisen. In Oldenburg hat sich Franz Xaver sehr wohl gefühlt, auch wenn er in wenigen Stunden „alles gesehen hatte, was man in Oldenburg gesehen haben muss“.

Den Kompositionen verliehen anschließend ausdrucksvoll und engagiert das Streichtrio Aneis und der Pianist Daniel Heide Gestalt: Auf das g-moll Klavierquartett op. 1 des 11-jährigen Franz Xaver folgte das g-moll Klavierquartett KV 478 von Wolfgang Amadeus Mozart. Nach der Pause folgte das eindrucksvolle Divertimento Es-Dur KV 563 von Wolfgang Amadeus Mozart für Streichtrio. Das Publikum dankte es den Musikerinnen mit frenetischem Applaus.

# Keine Angst vor Plattdeutsch!

**PLATTart – ein neuer Weg zur Vermittlung zeitgemäßer niederdeutscher Kultur und Sprache**

Rechts: Die Resonanz auf die Aktion PLATT und SCHULE hat alle Erwartungen übertroffen.
Foto: Strangmann

Unten: Traute Römisch begeisterte mit plattdeutschen Chansons.
Foto: Römisch

GH. Die niederdeutsche Sprache stand im vergangenen Oktober zum ersten Mal seit gut 30 Jahren wieder im Mittelpunkt eines Festivals. Unter dem Titel „PLATTart Festival für Neue Niederdeutsche Kultur“ fanden vom 6. bis zum 15.10. in der Kulturetage in Oldenburg und im Staatstheater vielfältige Veranstaltungen in niederdeutscher Sprache statt: Vom Chansonabend „In Liebe hoch und platt“ von Traute Römisch über das auf niederdeutsch veranstaltete Varieté „Traumschiff“, Lesungen und zahlreiche Theatervorstellungen vom Hamburger Ohnsorg-Theater bis zur experimentellen Jugendbühne der Theaterschule Neuenburg, vom Kinofilm „de Apparatspott“ bis zur Klanginstallation „In Erde“ – die Vielfalt und Bandbreite der Angebote war groß. Dabei stand der innovative Zu- und Umgang mit Plattdeutsch im Mittelpunkt.

Leider blieben einige Veranstaltungen in den Besucherzahlen hinter den Erwartungen zurück. Die dadurch besonders intime Atmosphäre war jedoch sowohl unter den Zuschauern als auch den Künstlern sehr gut und der Austausch zwischen den Menschen auf und vor der Bühne rege. Letzteres war besonders im Rahmen der Projektbörse am zweiten Festivalwochenende zu beobachten.

Die Fritz Reuter Bühne Schwerin gab „Dat Späl von Doktor Faust“.
Foto: Fritz Reuter Bühne Schwerin.

Sowohl inhaltlich als auch zahlenmäßig ein voller Erfolg war die Aktion „PLATT und Schule“: Drei Märchenerzähler besuchten Schulklassen direkt vor Ort und erzählten Märchen auf plattdeutsch. Die Schulen mussten sich zu diesem Zwecke bei der Oldenburgischen Landschaft anmelden und rannten fast die Türen ein. Eine Fortsetzung dieser sehr erfolgreichen Aktion ist just in Planung. Ebenso eine Fortsetzung finden sollen die plattdeutschen Sendungen des lokalen Radiosenders O eins.

Yared Terfa Dibaba, in Äthopien geboren und in Oldenburg aufgewachsen, moderiert auf Platt auf N3 und las bei PLATTart plattdeutsche Texte für junge Leute.
Foto: PLATTart

Angesichts dieser Ergebnisse sind sich der künstlerische Leiter Honne Dohrmann, der Beirat des Festivals (Herwig Dust, Vizepräsident und Leiter der Geschäftsstelle Niederdeutscher Bühnenbund Niedersachsen und Bremen e.V.; Rita Kropp, Fachberaterin Plattdeutsche und Schule bei der Oldenburgischen Landschaft; Dr. Ulf-Thomas Lesle, Geschäftsführer des INS e.V. Bremen; Gudrun Oeltjen-Hinrichs, Theaterpädagogin; Arnold Preuß, Präsident Niederdeutscher Bühnenbund Niedersachsen und Bremen e.V.; Heinrich Siefer, Leiter der Arbeitsgemeinschaft Niederdeutsche Sprache und Literatur in der Oldenburgischen Landschaft) und die Verantwortlichen der Oldenburgischen Landschaft einig: Das Experiment PLATTart konnte mit großem Erfolg durchgeführt werden. Nachhaltigkeit und Vernetzung der Akteure sind erreicht worden, eine Fortsetzung mit Veranstaltungsorten in der Region unter Miteinbeziehung weiterer Besuchergruppen ist angedacht. Motto: „Keine Angst vor Plattdeutsch!“

Nu liggt PLATTart, dat Festival för neie nedderdüütsch Kultur, all wat wieders trügge. ’nen Barg an Veranstaltungen gev dat. Nich aals is so loopen, as ’t dacht wäsen is. Man lernt ja d’rto, vör allen, wat dat Inbinnen van de välen plattdüütschen Krings, Initiativen un Schrievers angeiht, de dat in ’t Ollnborger Land geven deit. Man in de Schaulen in ’t Ollenborger Land klingt PLATTART immer noch wat naoh. Üm dat dor so väle Schaulen dont in ’n Oktober anfraoget hebbt, dat de Märkenverteller un Vörläser de to de Tied aale gor nich rieten kunnen, hebbt wecke Schulen uk noch in ’n Novembermaond ’ne Märkenverteller to Beseuk hat. Mi wieset dat, Plattdüütsch wedd in de Schaulen van us Ollnborger Land wiss noch in Tell hollen. (Ik sülvest hebb Märken in Löningen in ’t Copernikus Gymnasium vördraogen, mit väl Pleseer. De Kinner van ’t 5. un 6. Schauljohr hebbt moije tolustert un väle naohfraogt. Väle Kinner kunnen Plattdüütsch goot verstaohn, nich minne kunnen dat uk noch schnacken.) Dat Bispill mit de Schaulen wieset mi, PLATTart is up ’nen gooden Weg un wi mäöt mit dat Angebot van PLATTart noch mehr dor hengaohn, wor de Lüüe sünd un vör allen dat heile Ollnborger Land in ’t Ooge hebben.

Heinrich Siefer

# Programmwechsel

**Eine Aktion der Bibliotheken im Oldenburger Land anlässlich des Weltbuchtages 2007**

RED. Die Arbeitsgemeinschaft Bibliotheken der Oldenburgischen Landschaft plant anlässlich des UNESCO-Welttags des Buches vom 23.–30. April 2007 eine gemeinsame Aktionswoche der Bibliotheken im Oldenburger Land unter dem Titel „Programmwechsel". Ziel der Aktionswoche ist es, am Welttag des Buches auch die Bibliotheken verstärkt ins öffentliche Bewusstsein zu rücken und den Blick zu öffnen für das reichhaltige und vielfältige Bibliotheksangebot der Region, das es verdient, noch intensiver wahrgenommen zu werden.

Der erste Durchlauf der Aktionswoche im vergangenen Frühling hat in den Medien eine gute Resonanz gefunden und die AG bestärkt, auch im kommenden Jahr eine solche Initiative zu entfalten.

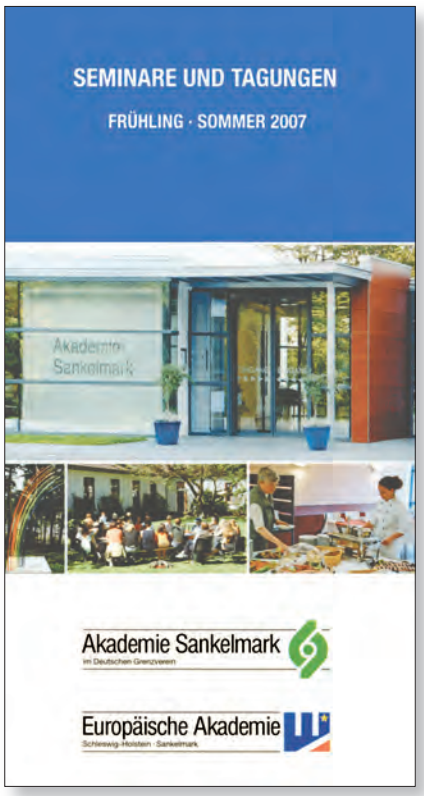
**Informationen und Anmeldung**
bis zum 17. Januar 2007 bei der Oldenburgischen Landschaft,
Tel. 0441 · 77 91 80
info@oldenburgische-landschaft.de

# Arbeitsgemeinschaft Archäologische Denkmalpflege feiert 30-jähriges Bestehen

V.l.n.r.: AG-Leiter Dr. Jörg Eckert und Landesarchäologe Dr. Henning Haßmann im Gespräch.
Foto: Welp

JW. Ihr 30-jähriges Bestehen feierte die Arbeitsgemeinschaft Archäologische Denkmalpflege der Oldenburgischen Landschaft am 15. November mit einer Jubiläumsveranstaltung im Staatsarchiv Oldenburg. Landschaftpräsident Horst-Günter Lucke gratulierte der ältesten Arbeitgemeinschaft der Oldenburgischen Landschaft zu ihrem Jubiläum und zu 30 Jahren erfolgreicher Arbeit. Der niedersächsische Landesarchäologe Dr. Henning Haßmann sprach im Anschluss über „Archäologie und ehrenamtliches Engagement", ohne das eine erfolgreiche archäologische Arbeit im Flächenstaat Niedersachsen kaum gewährleistet sei. Der Leiter der Arbeitsgemeinschaft Dr. Jörg Eckert berichtet über die zahlreichen Aktivitäten der Arbeitsgemeinschaft, über die regelmäßigen Sitzungen mit Vorträgen, über Seminare, Exkursionen zu archäologischen Fundstätten, Ausstellungsbesuche, eigene Ausstellungen und erfolgreiche Ausgrabungen. Ein kleiner Empfang beschloss die Jubiläumsveranstaltung.

# Neue Angebote für Mitglieder




**MB.** Immer wieder ist die Oldenburgische Landschaft angesprochen worden, für ihre Mitglieder Studienfahrten, Seminare und Exkursionen zu landesgeschichtlichen Themen zu veranstalten. Diesem Wunsch wollen wir gerne nachkommen, doch kann die mit solchen Aktivitäten verbundene zusätzliche Organisationsarbeit von der Geschäftsstelle nicht geleistet werden. Die Landschaft hat deshalb mit der Europäischen Akademie Schleswig-Holstein/Akademie Sankelmark einen in dieser Hinsicht erfahrenen Kooperationspartner ins Boot geholt. Die vielfältigen historischen und kulturellen Beziehungen zwischen dem Oldenburger Land und Schleswig-Holstein waren punktuell bereits Anlass zur Zusammenarbeit zwischen Landschaft und Akademie. Die hohe fachliche Qualität des Seminarangebotes und der damit verbundenen Studienreisen und Exkursionen ist bundesweit anerkannt. Als vom Land Schleswig-Holstein geförderte Einrichtung verfolgt die Akademie keine kommerziellen Zwecke und dient mit ihrem Bildungsangebot dem Gemeinwohl. Als Vertiefung der Zusammenarbeit und als Antwort auf einen Besuch der „Sankelmarker" hier in Oldenburg im vergangenen Jahr („Die Holsteiner auf dem Oldenburger Thron"), ist für das Frühjahr 2007 ein Gegenbesuch in Sankelmark geplant. „Die Oldenburger auf dem dänischen Thron" ist das Thema einer Studienfahrt und Seminarveranstaltung vom 22. bis zum 24 April 2007. Weitere direkt mit der oldenburgischen Kulturgeschichte verbundene Fahrten führen 2007 ins Veneto und nach Venedig auf den Spuren des für den Oldenburger Klassizismus so wichtigen Architekten Andrea Palladio oder in die beiden Frieslande (Ost- und Westfriesland) vor unserer Haustür. Das vollständige Seminar- und Studienfahrtenangebot erhalten Sie mit der nächsten Mitgliederpost.

**Weitere Informationen auch im Internet:**
**www.eash.de**

VERANSTALTUNGSTIPP

# Große Pianistinnen und amüsantes Neujahrskonzert

**Red.** Der Verein der Musikfreunde e. V. wartet in seiner Klaviermatinée-Reihe international renommierter französischer Pianistinnen noch mit zwei Konzerten auf: Im Kleinen Haus des Oldenburgischen Staatstheaters spielt am 14.01.2007 Claire-Marie Le Guay und am 22.04.2007 Marie-Josèphe Jude, Beginn ist jeweils um 11.15 Uhr. Obwohl die Reihe vorwiegend im Abonnement angeboten wird, gibt es immer auch Einzelkarten an der Tageskasse.

Alljährlich ein besonderer Leckerbissen: das Neujahrskonzert im Januar: Am 7. Januar 2007 mit Paul Morocco „Olé" – atemberaubende Musik und Witz vom Feinsten.

**Karten zu allen Konzerten an der Theaterkasse,**
**Tel.: 0441 - 22 25 111;**
**Auskünfte: VMO-Geschäftsstelle**
**Tel.: 0441 - 23 02 515.**
**www.musikfreunde-oldenburg.de**

# *kurz notiert ...*

Den Kunst- und Kulturpreis „Goldene Krabbe 2006“ der Gemeinde Butjadingen erhielt der in Butjadingen lebende Percussionist **Klaus Latza**.

**Helmut Hinrichs**, scheidender Bürgermeister der Gemeinde Hatten, erhielt am 4. September die Ehrenmedaille des Niedersächsischen Städte- und Gemeindetages.

Am 7. September wurde in Jever das Denkmal für den Chemiker und Mineralogen **Eilhard Mitscherlich** (1794–1863) enthüllt, der in der Marienstadt die Schule besucht hatte. Die Bronzestatue wurde nach dem Vorbild der Mitscherlich-Statue von Carl Ferdinand Hartzer in Berlin gefertigt.

Das **Kulturzentrum Pumpwerk Wilhelmshaven** feierte im September sein 30-jähriges Bestehen. Es wurde 1976 im 1903–1907 errichteten Pumpwerk Süd der Kaiserlichen Werft eingerichtet.

Die **Münsterländische Tageszeitung** in Cloppenburg feierte am 17. September ihr 125-jähriges Jubiläum. 1881 erschien die Zeitung erstmals als „Wochenblatt für Stadt und Amt Cloppenburg“, seit 120 Jahren befindet sie sich im Besitz der Familie Imsiecke, seit 100 Jahren trägt sie ihren heutigen Titel.

Den **Bad Bevensen-Preis 2006** erhielten die Hamelner Autorin und Schauspielerin **Traute Römisch** und der Hannoveraner Komponist und Pianist **Andy Mokrus**. Der Preis wird alle drei Jahre für besondere Leistungen auf dem Gebiet vokaler und instrumentaler Gestaltung niederdeutscher Texte verliehen. Traute Römisch trat auch im Rahmen des PLATTart-Festivals in Oldenburg auf.

Für den Schauspieler **Hans Clarin** (1929–2005) wurde eine Gedenktafel an dessen Geburtshaus in der Papingastraße im Wilhelmshavener Stadtteil Siebethsburg enthüllt.

**Prof. Dr. Joachim Kuropka**, Historiker und Hochschullehrer an der Hochschule Vechta, wurde am 27. Oktober mit einem akademischen Festakt verabschiedet.

Weihbischof Timmerevers und Bischof Lettmann überreichen dem Papst die von den beiden Vechtaer Historikern Michael Hirschfeld und Maria Anna Zumholz herausgegebene Festschrift „Oldenburgs Priester unter NS-Terror 1932–1945“ zu diesem Anlass.
Copyright: Fotografia Felici

Der Oldenburger Lokalsender **„oldenburg eins“** und der Nordenhamer Bürgerrundfunk **„Radio WSM“** feierten ihr zehnjähriges Bestehen. In einer fünfjährigen Modellphase nahmen 1996/1997 insgesamt 14 Offene Kanäle und nichtkommerzielle Lokalradios in Niedersachsen ihren Sendebetrieb auf. Im Oldenburger Land waren dies der „Offene Kanal Oldenburg“ (heute „oldenburg eins“), der „Offene Kanal Umland der Stadt Bremen“ (mit Medienwerkstätten in Delmenhorst, Ganderkesee und Steinkimmen, heute **„radio UMLAND tv**), der „Offene Kanal Wesermündung“ in Nordenham (heute „Radio WSM“), **„Radio Jade“** in Wilhelmshaven und der 1999 eingestellte „Offene Kanal Cloppenburg“.

Am 25. September verließ **Annedore Christians** nach langjähriger Mitarbeit die Arbeitsgemeinschaft Niederdeutsche Sprache und Literatur der Oldenburgischen Landschaft, um sich verstärkt ihrer freien künstlerischen Tätigkeit widmen zu können. Für ihre großen Verdienste um die niederdeutsche Sprache wurde sie mehrfach ausgezeichnet, u.a. mit der Landschaftsmedaille.

Am 25.9. trat Oberkirchenrat **Dieter Schrader** in den Ruhestand, sein Nachfolger wurde **Wolfram Friedrichs**.

Am 30. September feierte der **Orts- und Heimatverein Ganderkesee** sein 50-jähriges Jubiläum mit einem Tag der offenen Tür in der Heimatstube, am 12. November fand ein offizieller Empfang im Rathaus Ganderkesee statt.

Am 6. und 7. Oktober fand in Bremen die Tagung **„Kult – Mythos – Terror: NS-Orte in Bremen und Niedersachsen“** statt. Es handelte sich um eine Veranstaltung des Vereins „Erinnern für die Zukunft e. V.“, des Landesinstituts für Schule Bremen, der Landeszentrale für politische Bildung Bremen, der Museen der Stadt Delmenhorst, der Oldenburgischen Landschaft und der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten.

Zum Andenken an **Prof. Dr. Wilhelm Niggemann** (1930–2003), ehemaliger Vorsitzender des Förderkreises Museum Butjadingen e. V. und Initiator des Nationalpark-Hauses und Museums Butjadingen in Fedderwardersiel, wurde im Museum Butjadingen eine Portraitbüste aufgestellt, die die Oldenburger Bildhauerin **Anne Wagenfeld** geschaffen hatte.

Der **Ostfriesenverein „Eala frya Fresena“** in Wilhelmshaven feierte am 14. Oktober sein 100-jähriges Bestehen.

Zum neuen Präsidenten des **Oldenburgischen Sängerbundes** (OSB) wurde im Oktober 2006 der bisherige 1. Schatzmeister **Gerhard Brunken** aus Oldenburg gewählt.

Der in Oldenburg aufgewachsene, jetzt in Hamburg lebende Schriftsteller und Dramaturg **John von Düffel** erhielt am 17.10.2006 in Hildesheim den vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur ausgelobten Nicolas-Born-Preis für Literatur.

Der **Klootschießerkreisverband Butjadingen** feierte am 21. Oktober sein 100-jähriges Jubiläum.

Die Deutsche Literaturkonferenz verlieh die Karl-Preusker-Medaille an den Bibliothekar **Prof. Dr. Paul Raabe**. Paul Raabe wurde 1927 in Oldenburg geboren, leitete von 1958–1968 das Deutsche Literaturarchiv in Marbach und von 1968–1992 die Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel.

Das **Naturschutzgebiet Dreibergen** mit der ehemaligen **Burg Elmendorf** aus dem 9.–14. Jahrhundert, wurde von der Anstalt Niedersächsischer Landesforsten an die Gemeinde Bad Zwischenahn verkauft.

Am 25. Oktober starb im Alter von 77 Jahren **Horst Daniel**, ehemaliger Redakteur der Nordwest-Zeitung, früherer Betreuer der NWZ-Heimatbeilage „Nordwest-Heimat“ und Träger der Landschaftsmedaille der Oldenburgischen Landschaft.

Die **Freudenthal-Gesellschaft** und der **Schrieverkring Weser-Ems e.V.** feierten am 27. und 28. Oktober in Soltau gemeinsam ihr 50-jähriges bzw. 10-jähriges Bestehen.

Am 30.Oktober erhielt **Karin Evers-Meyer (MdB)** für ihre Verdienste um den Landkreis Friesland die Friesland-Medaille.

Der im Eigentum der Oldenburgischen Landschaft befindliche Nachlass des Oldenburger Oberlehrers **Wilhelm Meyer** (1867-1953), Begründer des Botanischen Gartens in Oldenburg, wurde der Landesbibliothek Oldenburg übergeben.

Auf dem diesjährigen **Münsterlandtag** am 4. November in Vechta erhielt der frühere Bundestagsabgeordnete **Manfred Carstens** aus Emstek für seine herausragenden Verdienste den Ehrenring des Heimatbundes für das Oldenburger Münsterland (Abbildung unten).

V.l.n.r.: Manfred Carstens, Hildegard Kronlage und Albert Focke.

**Dr. Werner Brinker**, Vorstandsvorsitzender des Oldenburger Energieversorgers EWE AG, wurde als „Energiemanager des Jahres 2006“ ausgezeichnet.

Am 10./11. November fand im Museumsdorf Cloppenburg das Fortbildungsseminar **„Landschaft lesen – historische Kulturlandschaften entdecken“**, eine Gemeinschaftsveranstaltung des Museumsdorfes Cloppenburg, des Heimatbundes für das Oldenburger Münsterland, der Oldenburgischen Landschaft und des Niedersächsischen Heimatbundes, statt.

Den Preis des niedersächsischen Landeswettbewerbs „JazziN 2006“ erhielten am 12.11.2006 im Oldenburgischen Staatstheater die Jazzbands **Coustics** und **Schultzing** und der Oldenburger Schlagzeuger **Hannes Clauss**.

# Neuerscheinungen

**zusammengestellt von der Oldenburgischen Landschaft**

Der besondere Kalender aus der Wesermarsch! – erhältlich bei Seefelder Mühle e. V.

**Addicks, Detlef**
*Die Geschichte des Harriersandes und seiner Bewohner: Leben und Arbeiten auf einer Insel im Überflutungsgebiet.* - Harriersand, 2006. - 122 S.: zahlr. Ill., Kt. + 2 Beil.
LandesB.: 4-06-1641

**Eckhardt, Albrecht;**
Stadt Brake (Unterweser)
*Geschichte der Stadt Brake (Unterweser).* - Oldenburg : Isensee, 2006. - 160 S.: zahlr. Ill., Kt. - Literaturverz. S. 156 – 159.
LandesB.: FH: Reg 790/Bra 06-7415

**Eickhorst, Johann Peter; Gäßler, Ewald**
Johann Peter Eickhorst – Paris: *Foto-Video-Sound-Installation; aus Anlass der Ausstellung im Stadtmuseum Oldenburg vom 28. Mai bis 25. Juni 2006.* - Oldenburg: Isensee, 2006. - 32 S.: zahlr. Ill.
(Veröffentlichungen des Stadtmuseums Oldenburg; 53).
LandesB.: 4-06-1638

**Elerd, Udo; Eberspächer, Cord; Wiechmann, Gerhard**
*Von der Bürgerwehr zur Bundeswehr: zur Geschichte der Garnison und des Militärs in der Stadt Oldenburg.* Oldenburg: Isensee, 2006. - 165 S.: zahlr. Ill., Kt.
(Veröffentlichungen des Stadtmuseums Oldenburg ; 54).
LandesB.: FH: Reg 790/Old 06-7521

**Hanisch, Werner**
*100 Jahre Verwaltungsgerichtsbarkeit in Oldenburg 1906–2006: eine Gerichtsbarkeit im Wandel.* - Oldenburg: Isensee, 2006. - 219 S.: Ill., graph. Darst., Kt.
LandesB.: 4-06-1654

**Hirschfeld, Michael; Zumholz, Maria Anna (Hg.):**
*Oldenburgs Priester unter NS-Terror 1932–1945.* - Münster: Aschendorf, 2006. - 818 S. : zahlr. Abb.
ISBN: 3-402-02492-6 (ab Januar 2007 ISBN: 978-3-402-02492-8)

**Horstmann, Uwe; Oldenburgische Industrie- und Handelskammer**
*Dienstleistungsatlas Oldenburger Land.* Oldenburg : IHK, 2006. - 67 S. : zahlr. graph. Darst.
LandesB.: 4-06-1656

**Klöver, Hanne; Bürger- und Heimatverein Barßel**
*Barßel damals ...: Fotos und Geschichten aus 60 Jahren.* - Oldenburg : Isensee, 2006. - 488 S. : zahlr. Ill. - Literaturverz. S. 484 – 486.
LandesB.: 4-06-1566

**Ottenjann, Helmut; Reinders-Düselder, Christoph; Voß, Wulf Eckart; Museumsdorf Cloppenburg**
*Hochzeitsschränke des Oldenburger Ammerlandes: Möbelkultur, Eherecht und Heiratskreise 1600 – 1800.* Museumsdorf Cloppenburg. Cloppenburg, 2006. - 488 S., zahlr. Ill., graph. Darst.
LandesB.: 4-06-1649

**Ramsauer, Johannes; Ramsauer, Peter**
*Briefe von und an Johannes Ramsauer (1790–1848).* - 6., erw. Aufl, Stand: 15.06.2006. - Bremen, 2006. - 117 S.
LandesB.: 4-06-0471

**Rüstringer Heimatbund**
*Der Bruderkuss: zur Geschichte eines Freskos aus der Wesermarsch;* Forschung und Dokumentation. - Nordenham: Böning, 2006. - 96 S.: Ill.
LandesB.: 06-7348

**Schachtschneider, Matthias**
*Oldenburger Sportgeschichte.* - Oldenburg: Lamberti-Verl., 2006. - 908 S.: zahlr. Ill., Kt. - Literaturverz. S. 901 – 908.
LandesB.: FH: Reg 790/Old 4-06-0596

**Schild, Fritz; Vogel, Harald**
*Denkmal-Orgeln : Dokumentation der Restaurierung durch Orgelbau Führer 1974 – 1991.* – Bd. 1 u. 2. - Wilhelmshaven: Noetzel, 2005. – 901 S.
LandesB.: 06-3476

**VanDyke, James Alan**
*Franz Radziwill, the art politics of the National Socialist Regime, and the question of resistance in Germany, 1930–1939.* - Ann Arbor, Mich.: UMI, 2003. - XI, 362 S. - Zugl.: Evanston,Ill., Northwestern Univ., Diss., 1996.
LandesB.: 06-2679

**Die vollständige Liste der Publikationen über unsere Region finden Sie im Newsletter der Landesbibliothek Oldenburg, der fünfmal im Jahr erscheint. Der Newsletter kann bei der Landesbibliothek bezogen oder als Datei herunter geladen werden www.lb-oldenburg.de**

Zwei von der Landschaft herausgegebene Neuerscheinungen jetzt im Buchhandel erhältlich:

Herzog Peter Friedrich Ludwig zum 250sten Geburtstag, Isensee Verlag, Oldenburg 2006, 96 S.

Eckhardt, Albrecht: Mittelalterliche Städte im Oldenburger Land, Isensee Verlag, Oldenburg 2006, 48 S.

Zwei plattdeutsche Hörbücher von Annedore Christians „mit mien Spraak“ und Fritz Lottmann „Kieselsteen“ jetzt im Buchhandel erhältlich.

Kultur fördern
Tradition pflegen
Natur schützen

oldenburgische landschaft

Isensee Verlag, 26122 Oldenburg
PVSt, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt, Heft 7259

Wir sorgen dafür, dass Sie abschalten können.

## LzO fördert Kultur

Raus aus dem Alltag und rein ins bunte, quicklebendige Kulturprogramm der Region! Wir fördern, was Augen, Ohren, Geist und Fantasie anregt. Denn nicht nur Geld bewegt die Welt…

Landessparkasse zu Oldenburg
lzo.com · lzo@lzo.com

LzO
Unsere Nähe bringt Sie weiter.